

15

Bildung und Wissenschaft

540-0901

Von der Hochschule ins Berufsleben

Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2009



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2011

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Von der Hochschule ins Berufsleben

Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2009

Bearbeitung Petra Koller, Véronique Meffre

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Petra Koller, Tel. 032 713 64 26, Véronique Meffre, Tel. 032 713 61 89, Sektion Bildungssystem
Autorinnen: Petra Koller, Véronique Meffre
Realisierung: Petra Koller, Véronique Meffre
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 540-0901
Preis: Fr. 15.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Deutsch und Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress / Print (Redaktionssystem)
Copyright: BFS, Neuchâtel 2010
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15524-0

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5	3 Die berufliche Situation von Hochschulabsolventinnen und -absolventen	31
1 Einleitung und Beschreibung der Datenbasis	7	3.1 Berufliche Stellung	31
1.1 Einleitung	7	3.2 Befristung von Anstellungsverhältnissen	35
1.2 Beschreibung der Datenbasis	7	3.3 Beschäftigungsgrad	38
1.3 Die Bologna-Reform und ihre Auswirkungen auf die Hochschulabsolventenstatistik	8	3.4 Gründe für Teilzeitanstellungen	41
2 Übergang in den Arbeitsmarkt	12	3.5 Unter- und Überbeschäftigung	43
2.1 Erwerbsquote	12	3.6 Einkommen	45
2.2 Übergang vom ersten Ausbildungszyklus zur Masterstufe	15	4 Definitionen und Glossar	51
2.2.1 Übertrittsquote von der Bachelor- in die Masterstufe	15	5 Literaturverzeichnis	55
2.2.2 Gründe für und gegen die Aufnahme eines Masterstudiums von Absolventinnen und Absolventen des ersten Ausbildungszyklus einer universitären Hochschule	16	Anhangtabellen	57
2.3 Schwierigkeiten bei der Stellensuche	19		
2.3.1 Schwierigkeiten	19		
2.3.2 Arten von Schwierigkeiten	22		
2.4 Erwerbslosenquote gemäss ILO	23		
2.5 Berufseintrittsquote	27		

Das Wichtigste in Kürze

Die vorliegende Publikation präsentiert die wichtigsten Ergebnisse zum Einstieg der Hochschulabsolventinnen und -absolventen von 2008 ins Berufsleben. Für eine einfachere Interpretation und bessere Vergleichbarkeit wurden die Ergebnisse nach Ausbildungszyklen gegliedert. Personen mit einem Diplom- oder einem Bachelorabschluss einer Fachhochschule (FH) wurden zum «ersten Ausbildungszyklus» gezählt.¹ Bei den universitären Hochschulen (UH) entspricht der Bachelor dem «ersten Ausbildungszyklus», während der «zweite Ausbildungszyklus» Lizenziats-, Diplom- und Masterabschlüsse und der «dritte Ausbildungszyklus» das Doktorat beinhaltet. An den Pädagogischen Hochschulen (PH) war eine Einteilung nach Ausbildungszyklen nicht möglich, da die Anerkennung der PH-Abschlüsse je nach Studiengang unterschiedlich ist. Deshalb wurden alle Personen mit einem Diplom-, Bachelor- oder Masterabschluss einer PH zu der Rubrik «Lehrdiplome» zusammengefasst.

Die Erwerbsquote gibt den Anteil von Erwerbspersonen, d.h. den Anteil von Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen (Erwerbstätige) oder die erwerbslos sind (Erwerbslose gemäss ILO²), an allen Hochschulabsolventinnen und -absolventen wieder. Sie beläuft sich ein Jahr nach dem Abschluss bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus auf 95,7% und bei den Promovierten auf 95,9%. Diese Quote fällt bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der UH sehr viel niedriger (7,8%) aus. Die Erwerbsquote beträgt bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen 82% und bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen 90,4%.

Die überwiegende Mehrheit der UH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Ausbildungszyklus (91,5%) führt ein Jahr nach dem Bachelorabschluss das Studium fort. Besonders hoch ist die Übertrittsquote von der Bachelor- zur Masterstufe bei den Absolventinnen und

Absolventen der Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie (98,4%), Recht (98%), Technische Wissenschaften (96,9%) und Exakte und Naturwissenschaften (96,6%). Etwas niedriger ist die Übertrittsquote bei den Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppen Geistes- und Sozialwissenschaften (86,1%), Wirtschaftswissenschaften (85,9%) oder Interdisziplinäre und andere (84,3%), welche nach dem Bachelorabschluss häufiger ins Berufsleben eintreten. Ganz anders sieht die Situation bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen aus: Lediglich 15,5% nehmen nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium auf. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass die Masterstudiengänge an den meisten FH erst 2008 eingeführt wurden und der FH-Bachelor bereits ein berufsqualifizierender Abschluss ist.

Obwohl sich das Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte 2008 verlangsamt hat, stieg der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die bei der Suche nach einer ihren Erwartungen entsprechenden Erwerbstätigkeit Schwierigkeiten hatten, zwischen 2007 und 2009 nur marginal. Konkret hatten nach eigenen Angaben rund 38% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus und 35% der FH-Absolventinnen und -Absolventen Schwierigkeiten bei der Stellensuche. Ganz anders präsentiert sich das Bild bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen: Lediglich 24% gaben an, bei der Suche nach einer Stelle, die ihren beruflichen Vorstellungen entsprach, auf Hindernisse gestossen zu sein.

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO zeigt, dass 2009 der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die ein Jahr nach ihrem Abschluss keine Arbeit hatten, bei 4,4% lag. Die UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus (5,8%) verzeichneten die höchste Erwerbslosenquote gemäss ILO, während sie bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen (0,5%) am niedrigsten ausfiel. Dies belegt die gute Arbeitsmarktsituation der Letzteren. Bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen betrug die Erwerbslosenquote gemäss ILO 3,9%. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO nahm in der Schweiz in der zweiten Jahreshälfte

¹ Die FH-Masterabschlüsse wurden in den Analysen aufgrund einer zu geringen Zahl nicht berücksichtigt.

² Die Definitionen für «Erwerbslose» und «Erwerbslosenquote» entsprechen denjenigen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO). Siehe unter Definitionen und Glossar.

2008 zu. Auch bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus war eine Zunahme zu beobachten. So stieg diese zwischen 2007 und 2009 um 1,1 Prozentpunkte und damit auf ein mit 2005 vergleichbares Niveau. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO der FH-Absolventinnen und -Absolventen hingegen blieb zwischen 2007 und 2009 in etwa stabil.

Trotz Wirtschaftskrise blieb zwischen 2007 und 2009 der Anteil qualifizierter Beschäftigter und deren Berufseinstiegsdauer ein Jahr nach Abschluss fast unverändert. Der Anteil derjenigen, die eine qualifizierte Stelle fanden, ist höher bei den Personen mit UH-Abschluss als bei den Personen mit FH-Abschluss. Ein Jahr nach dem Abschluss übten 72% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus gegenüber 63% der FH-Absolventinnen und -Absolventen eine qualifizierte Tätigkeit aus. PH-Absolventinnen und -Absolventen fassen besonders schnell Fuss im Berufsleben: Drei Monate nach dem Abschluss ging die überwiegende Mehrheit (86%) von ihnen einer Tätigkeit nach, die ihren Qualifikationen entsprach.

Die Praktikumsquote bei den Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus der UH (2005: 17%, 2009: 13%) ist etwas rückläufig. Sie ist jedoch höher ausgeprägt als bei den FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen (3% respektive 1%). Die Unterschiede in der Praktikumsquote zwischen den Hochschultypen lassen sich unter anderem auf die Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften zurückführen. Diese befinden sich fast zu zwei Drittel in einem Anwaltspraktikum. Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der Schweizer Hochschulen sind ein Jahr nach dem Studienabschluss als Angestellte ohne Führungsfunktion beschäftigt. 67% der UH-Bachelorabsolventinnen und -absolventen, 53% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus und 55% der Promovierten haben eine Anstellung ohne Führungsfunktion inne. Bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen sind es 66% und bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen 96%. Den höchsten Anteil an Anstellungen mit Führungsfunktion verzeichnen die Promovierten mit 38% und die FH-Absolventinnen und Absolventen mit 26%.

Der Anteil befristeter Anstellungen ist gegenüber 2005 relativ konstant geblieben. Das Ausmass an befristeten Stellen variiert jedoch beträchtlich zwischen den Hochschultypen. Fast jede/r zweite UH-Absolvent/in des zweiten und dritten Ausbildungszyklus ist befristet angestellt, bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen ist es fast jede/r Dritte und bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen nur in etwa jede/r Sechste. Der Anteil be-

fristeter Anstellungen nimmt mit steigender beruflicher Stellung ab.

75% der FH-Absolventinnen und -Absolventen und 67% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus sind vollzeitbeschäftigt. Im Vergleich dazu sind Anstellungen mit einem Beschäftigungsgrad von 90% und mehr bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen deutlich seltener anzutreffen (56%). Die UH-Absolventinnen und -Absolventen in den Geistes- und Sozialwissenschaften des zweiten Ausbildungszyklus arbeiten deutlich seltener Vollzeit (46%) als die Absolventinnen und Absolventen anderer Fachbereichsgruppen. Auch bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen sind starke fachbereichsspezifische Differenzen festzustellen. Nur in etwa jede zweite Absolventin bzw. jeder zweite Absolvent der Fachbereiche Design und Angewandte Psychologie und jede/r dritte bis vierte Absolvent/in der Fachbereiche Soziale Arbeit, Musik, Theater und andere Künste sind vollzeitbeschäftigt. Absolventinnen arbeiten zudem unabhängig vom Hochschultyp und vom Ausbildungszyklus seltener Vollzeit als ihre männlichen Kollegen. Einer der wichtigsten Motivationsfaktoren für Teilzeitarbeit besteht bei allen Hochschulabsolventinnen und -absolventen in dem Bedürfnis, mehr Zeit für persönliche Interessen zur Verfügung zu haben (UH zweiter Zyklus: 32%, FH: 58%, PH: 46%). Ein Fünftel der teilzeitbeschäftigten Absolventinnen und Absolventen gab allerdings an, keine Vollzeitbeschäftigung gefunden zu haben (UH zweiter Zyklus: 23%, FH: 25%, PH: 21%).

Die Einstiegsgehälter der Hochschulabsolventinnen und -absolventen unterscheiden sich sehr stark nach beruflicher Stellung und studiertem Fachbereich. Während Praktikanten/innen ein mittleres Einkommen zwischen 30'000 und 36'000 Franken und Selbstständige zwischen 50'000 bis 60'000 Franken beziehen, bewegt sich das mittlere Bruttojahresgehalt von Assistenten/innen oder Doktoranden/innen zwischen 65'700 und 75'000 Franken. Angestellte ohne Führungsfunktionen weisen deutlich höhere Einkommen auf (UH zweiter Zyklus: 80'000 CHF, FH: 76'900 CHF, PH: 80'000 CHF). Die UH-Absolventinnen und -Absolventen mit Führungsfunktion verdienen jährlich 84'500 Franken und die FH-Absolventinnen und -Absolventen 81'900 Franken. Bei den universitären Hochschulen eröffnet ein Abschluss in den Wirtschaftswissenschaften die besten Verdienstmöglichkeiten (erster Zyklus: 75'000 CHF, zweiter Zyklus: 83'200 CHF, dritter Zyklus: 110'000 CHF).

1 Einleitung und Beschreibung der Datenbasis

1.1 Einleitung

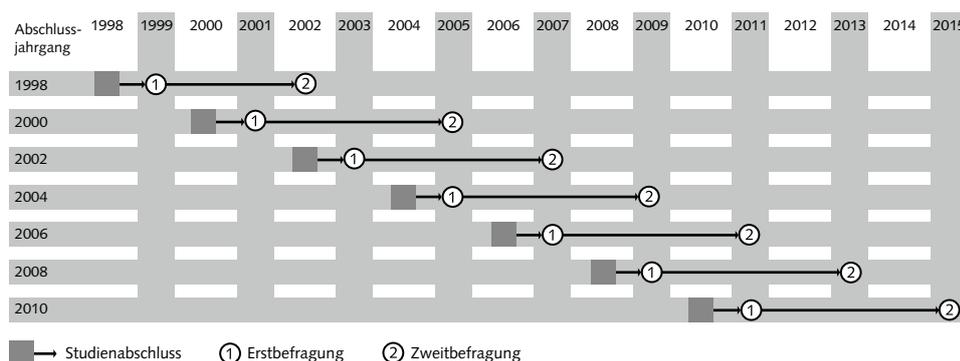
Die Hochschulabsolventenbefragung 2009 fand in einem Zeitraum statt, in dem sich die wirtschaftliche Lage der Schweiz infolge der globalen Finanzkrise verändert hat. In der Phase zwischen 2004 bis zur ersten Hälfte des Jahres 2008 verzeichnete die Schweizer Wirtschaft einen positiven Konjunkturverlauf. Diese Phase war von einer Ausweitung der Beschäftigung und sinkender Erwerbslosigkeit geprägt. Ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 flaute das Wirtschaftswachstum ab, was zu einer Reduktion offener Stellen und einem Anstieg der Erwerbslosenquote führte.³ Die vorliegende Publikation widmet sich deshalb der Frage, wie sich die Arbeitsmarktlage für die Hochschulabsolventen und -absolventinnen in dieser Phase entwickelt hat und ob ein Anstieg der Erwerbslosenquote gemäss ILO und eine Verschlechterung von Beschäftigungsmodalitäten, z.B. eine Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse⁴ zu registrieren waren. Um eventuelle Veränderungen des Berufseinmündungs-

prozesses und der Erwerbssituation der Hochschulabsolventen und Hochschulabsolventinnen zu eruieren, werden zentrale Indikatoren im Zeitverlauf untersucht. Zu diesem Zweck wird auf die Daten der Absolventenkohorten 2004, 2006 und 2008 zurückgegriffen.

1.2 Beschreibung der Datenbasis

Die Schweizer Hochschulabsolventenbefragung wird vom Bundesamt für Statistik (BFS), vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) und vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) getragen. Die Erhebungen zum Übergang zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt finden alle zwei Jahre statt. Es handelt sich dabei um eine Vollerhebung, was bedeutet, dass alle Absolventen und Absolventinnen, die im Jahr vor der Datenerhebung ein Studium (Bachelor, Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen oder Doktorat) an einer Schweizer Hochschule, also an einer universitären Hochschule (UH),

Erhebungsdesign der Hochschulabsolventenbefragung G 1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

³ BFS (2010), Arbeitsmarktindikatoren, S. 4–8.

⁴ Unter atypischen Arbeitsverhältnissen werden Arbeitsverhältnisse verstanden, die in einem oder mehreren Merkmalen von Normalarbeitsverhältnissen abweichen. Normalarbeitsverhältnisse sind in der Regel dadurch gekennzeichnet, dass sie unbefristet und unselbstständig sind, ein geregeltes Entgelt aufweisen und ein kontinuierliches Beschäftigungsverhältnis vorliegt.

Fachhochschule (FH) oder Pädagogischen Hochschule (PH), erfolgreich abgeschlossen haben, einbezogen wurden. Seit 2002 werden auch Längsschnittstudien durchgeführt, in welchen diejenigen Absolventen und Absolventinnen, welche sich an der Erstbefragung beteiligt

T 1* Rücklaufquote nach Hochschultyp und Abschlusstufe

	UH				FH			PH			Total
	Bachelor	Diplom/ Lizenziat	Master	Doktorat	Bachelor	Diplom	Master	Bachelor	Diplom	Master	
Grundgesamtheit*	8 604	5 947	5 410	3 140	3 664	5 896	58	2 137	1 140	301	36 297
Realisierte Fälle	5 685	3 554	2 990	1 475	2 142	3 322	27	1 241	615	195	21 246
Rücklaufquote	66,1%	59,8%	55,3%	47,0%	58,5%	56,3%	46,6%	58,1%	53,9%	64,8%	58,5%
Anteil am Gesamttotal	26,8%	16,7%	14,1%	6,9%	10,1%	15,6%	0,1%	5,8%	2,9%	0,9%	100,0%

*Inklusive neutraler Ausfälle (keine gültige Adresse bekannt, gehört nicht zur Zielgruppe, verstorben)

haben, vier bis fünf Jahre später ein zweites Mal befragt werden. Das Erhebungsdesign ist in Abbildung G1 dargestellt.

Der vorliegende Bericht enthält schwerpunktmässig Auswertungen der Daten des Absolventenjahrgangs 2008, welcher im Jahr 2009 ein erstes Mal befragt worden ist. Insgesamt wurden 36'297 Hochschulabsolventinnen und -absolventen angeschrieben und zur Beantwortung eines Online-Fragebogens gebeten. Insgesamt beteiligten sich 21'246 Personen an der Erhebung, was einem Rücklauf von 58,5% entspricht. Etwas unterdurchschnittlich fiel die Rücklaufquote bei den Absolventinnen und Absolventen der UH auf der Stufe Master (55,3%) sowie Doktorat (47%) und bei den FH auf der Stufe Master (46,6%) aus, was mitunter mit der höheren Auslandsmobilität und den daraus entstehenden Problemen der Adressaktualisierung zusammenhängt. Um Aussagen für die Gesamtheit der Hochschulabsolventinnen und -absolventen ableiten zu können, wurden die Daten gewichtet.

1.3 Die Bologna-Reform und ihre Auswirkungen auf die Hochschulabsolventenstatistik

Mit der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung 1999 verpflichtete sich die Schweiz zu einem umfassenden Reformprozess im Hochschulsystem. Eines der Hauptziele besteht darin, dass die Hochschulen anstelle der früheren Diplome und Lizenzierte zwei Ausbildungszyklen anbieten, von denen der erste mit dem Bachelor-Titel und der zweite mit dem Master-Titel abschliesst. Der dritte Zyklus entspricht dem Doktorat. Obgleich dieser Reformprozess noch nicht abgeschlossen ist, wird ein immer grösserer Anteil an neuerechtlichen Hochschulabschlüssen vergeben.

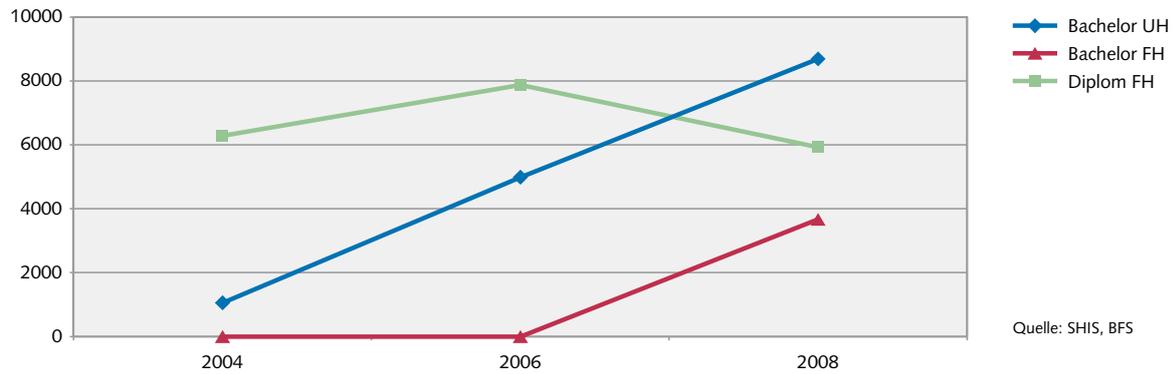
Gemäss Schweizerischem Hochschulinformationssystem (SHIS) erwarben 2008 8688 Personen einen Bachelorabschluss an einer universitären Hochschule. 2004 belief sich diese Zahl lediglich auf 1056, 2006 auf 4987. Für die FH wurden erstmals im Jahr 2008 Bachelorabschlüsse registriert, an den PH hingegen erwarben bereits im Jahr 2006 1602 Personen einen Bachelorabschluss. Die Zahl der Masterabschlüsse ist ebenfalls gestiegen. Sie ist bei den FH und PH allerdings noch relativ klein. Dies ist in erster Linie damit zu erklären, dass an den meisten FH erst seit 2008 Masterstudiengänge angeboten werden und dass der Bachelor den Standardabschluss eines FH-Studiums darstellt, da er berufsqualifizierend ist und den Absolventinnen und Absolventen den direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht.⁵

Die Studienreform ist nicht nur nach Hochschultyp, sondern auch nach Fachbereichsgruppe unterschiedlich weit fortgeschritten. In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist die Zahl der Bachelorabschlüsse in den letzten Jahren deutlich gestiegen (2006: 714, 2008: 2819), so dass 2008 fast ein Drittel aller Bachelorabschlüsse an den UH Abschlüsse dieser Fachbereichsgruppe waren (2006: 14%, 2008: 32%). In den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften hingegen hat die Zahl der Bachelorabschlüsse zwischen 2006 und 2008 nur leicht zugenommen. Auf die Fachbereichsgruppen Geistes- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Exakte und Naturwissenschaften entfielen 2008 allein 69% der UH-Bachelorabschlüsse.

⁵ Siehe: <http://www.bbt.admin.ch/themen/hochschulen/00215/index.html?lang=de>

Entwicklung der Abschlüsse des ersten Ausbildungszyklus nach Hochschultyp (absolut), 2004–2008

G 2

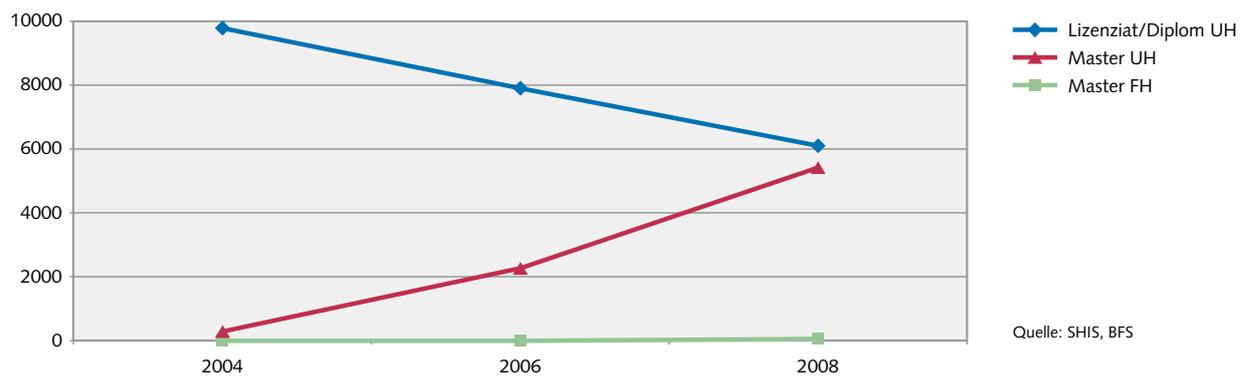


Quelle: SHIS, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Entwicklung der Abschlüsse des zweiten Ausbildungszyklus nach Hochschultyp (absolut), 2004–2008

G 3

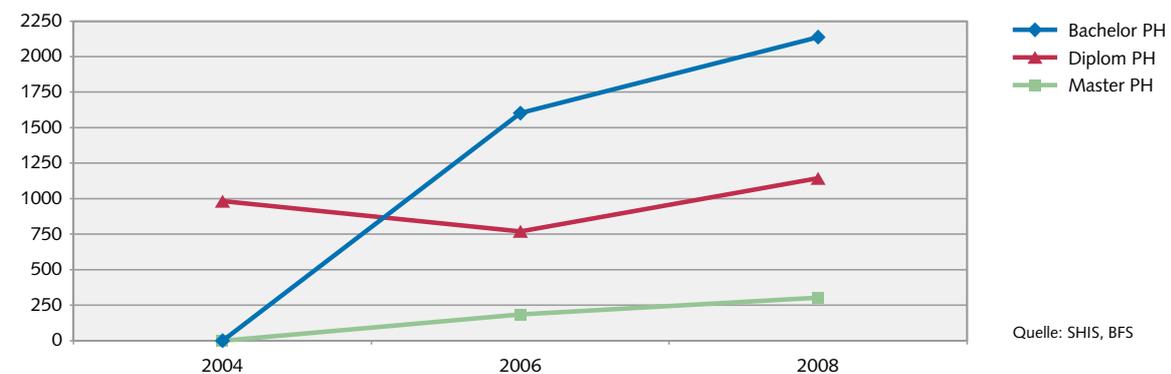


Quelle: SHIS, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Entwicklung der Abschlüsse an den PH: Bachelor, Diplom, Master (absolut), 2004–2008

G 4

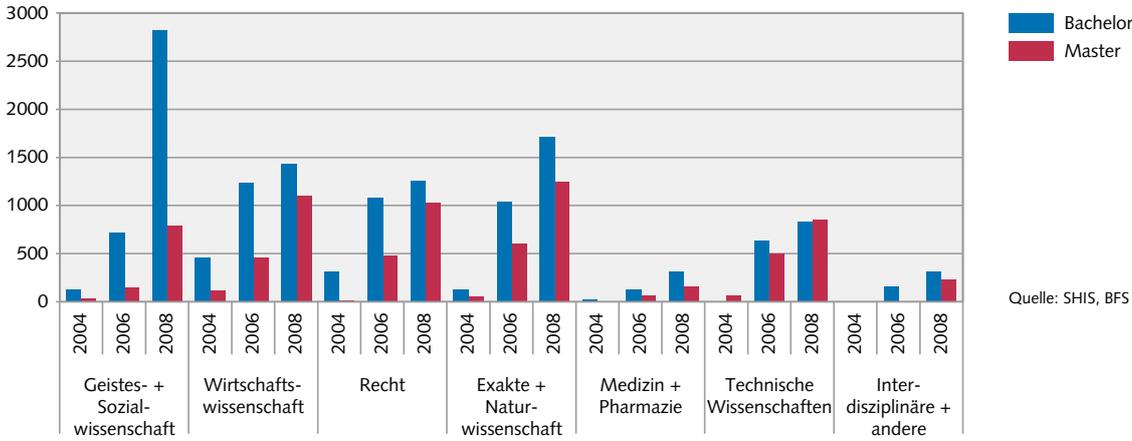


Quelle: SHIS, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Entwicklung der Bachelor- und Masterabschlüsse an den UH nach Fachbereichsgruppe (absolut), 2004–2008

G 5

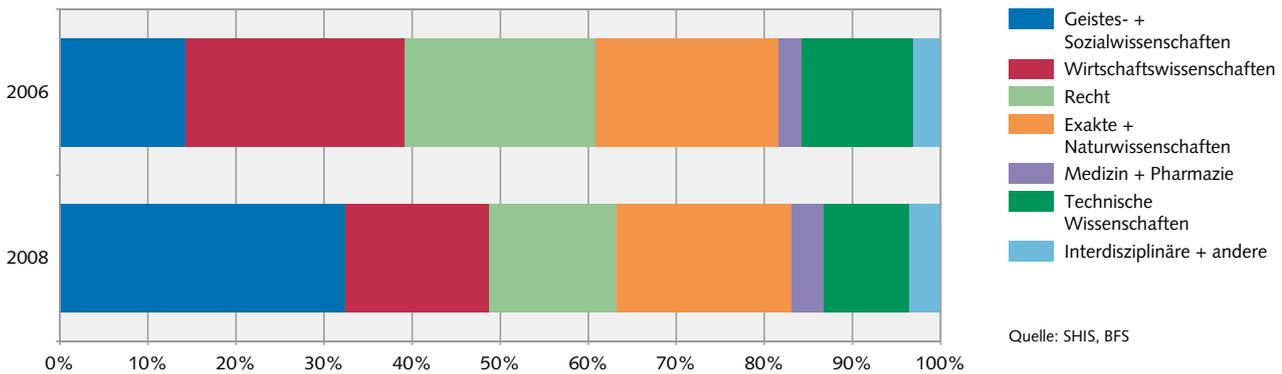


Quelle: SHIS, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Bachelorabschlüsse an den UH nach Fachbereichsgruppe, 2006 und 2008

G 6



Quelle: SHIS, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die unterschiedlich rasche Umsetzung der Bologna-Reform setzt der Analyse der Erstbefragung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen von 2009 gewisse Grenzen. Es ist aufgrund der heterogenen Verhältnisse nicht möglich, Vergleiche zwischen den alt- und neurechtlichen Abschlüssen anzustellen. Deswegen werden die alt- und neurechtlichen Abschlüsse zu Ausbildungszyklen zusammengefasst. Bei den FH werden sowohl Bachelor- als auch Diplomabschlüsse dem ersten Ausbildungszyklus zugeordnet. Die FH-Masterabschlüsse hingegen werden aufgrund ihres geringen Anteils (1% am Total aller FH-Abschlüsse) nicht in die Analyse einbezogen, da anhand der wenigen Beobachtungen noch keine Rückschlüsse gezogen werden können. Die UH-

Bachelorabschlüsse werden dem ersten Zyklus zugeordnet. Lizientate, Diplome oder Master einer UH bilden den zweiten Ausbildungszyklus. Für die PH ist eine Zuordnung zu Ausbildungszyklen jedoch nicht möglich, da die Anerkennung der PH-Abschlüsse vom Studiengang abhängt. Deshalb wurden alle Personen mit einem Diplom, einem Bachelor oder einem Master einer PH in der Rubrik «Lehrdiplome» zusammengefasst.

T2* Zuordnung der Abschlusstufen zu Ausbildungszyklen

	1. Zyklus	2. Zyklus	3. Zyklus	Lehrdiplome
UH	Bachelor	Master Lizenziat/Diplom	Doktorat	–
FH	Bachelor Diplom	–	–	–
PH	–	–	–	Bachelor Diplom Master

© Bundesamt für Statistik (BFS)

2 Übergang in den Arbeitsmarkt

Dieses Kapitel beinhaltet die wichtigsten Indikatoren zum Übergang von der Hochschule ins Berufsleben, die mitunter auch die Leistungsfähigkeit der Schweizer Hochschulen in der Ausbildung hochqualifizierter Personen widerspiegeln. In einem ersten Schritt werden die Erwerbsquote und die Übertrittsquote in ein Masterstudium präsentiert, um aufzuzeigen, wie viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen in den Arbeitsmarkt eintreten oder das Studium fortsetzen. In einem zweiten Schritt befasst sich die Analyse mit den Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Stelle, die den erworbenen Qualifikationen entspricht, sowie mit der Erwerbslosenquote gemäss ILO. Schliesslich lässt sich anhand der Berufseintrittsquote abschätzen, wie lange es nach dem Hochschulabschluss dauert, bis die Absolventinnen und Absolventen eine erste qualifizierte Stelle finden.

2.1 Erwerbsquote

Nach einem Hochschulabschluss erfolgt nicht immer automatisch der sofortige Eintritt in den Arbeitsmarkt. Aus verschiedenen Gründen, beispielweise wegen der Weiterführung eines Studiums, können oder wollen nicht alle Hochschulabsolventinnen und -absolventen eine Arbeitsstelle suchen bzw. antreten. Die Erwerbsquote entspricht dem Anteil der Erwerbspersonen, das heisst dem Anteil von Personen, die einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachgehen oder eine Stelle suchen, an der Gesamtzahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Sie ermöglicht eine genauere Beschreibung des Übergangs zwischen Hochschulstudium und Arbeitsmarkt.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote errechnet sich folgendermassen: Anzahl Erwerbspersonen / Anzahl Absolventen/innen x 100.

Erwerbspersonen

Als Erwerbspersonen gelten die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen gemäss ILO zusammen.

Erwerbslose gemäss ILO

Zu den Erwerbslosen gemäss ILO gehören Personen,

- die während der Woche vor der Befragung nicht erwerbstätig waren
- die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und
- die innerhalb der vier folgenden Wochen mit einer Tätigkeit beginnen könnten

Diese Definition entspricht den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) und der Definition von EUROSTAT.

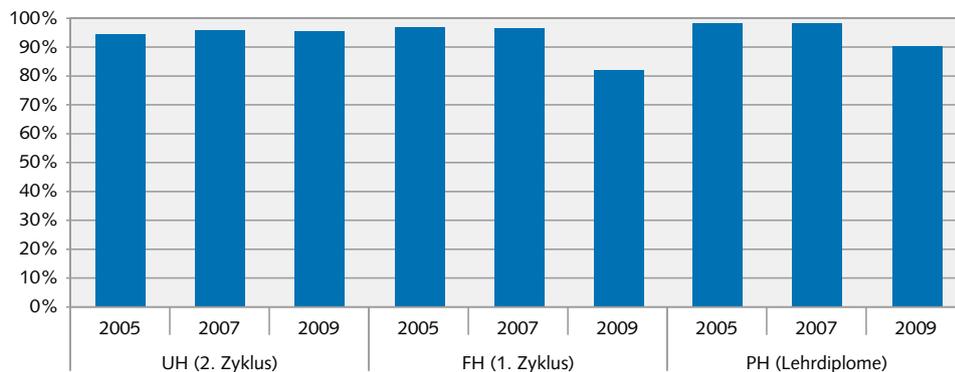
2009 belief sich die Erwerbsquote der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus auf 95,7%. Diese Quote ist seit längerem relativ stabil und hat sich zwischen 2005 und 2009 praktisch nicht verändert. Deutlich gesunken ist zwischen 2007 und 2009 hingegen die Erwerbsquote der FH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Ausbildungszyklus und der Personen mit einem PH-Lehrdiplom. Während 2007 die Erwerbsquote der FH-Absolventinnen und -Absolventen 96,7% betrug, sank sie innert zwei Jahren um 14,7 Prozentpunkte auf 82%. Die Erwerbsquote der PH-Absolventinnen und -Absolventen, die 2007 am höchsten war (98,4%), ist um rund 8 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Entwicklung der Erwerbsquote zeigt, dass ein zunehmender Anteil von Personen mit FH- oder PH-Abschluss nicht erwerbstätig ist. Zu erklären ist dies mit der Einführung des Bologna-Systems und dem Angebot von Masterstudiengängen in gewissen Fachbereichen wie Musik, Theater und andere Künste. Da Bachelorabschlüsse dieser Studiengänge nicht immer berufsqualifizierend ausgestaltet sind, sondern zum Teil auf ein Masterprogramm vorbereiten⁶, nimmt die Erwerbsquote bei den FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen ab.⁷ 2007 hatte der Grossteil der FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen hingegen noch nicht die Möglichkeit, nach dem Bachelor ein Masterstudium aufzunehmen.

⁶ BBT (2006), Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge an Schweizer Musikhochschulen, S.24.

⁷ Dieser Aspekt wird im Kapitel 2.2 besprochen.

Entwicklung der Erwerbsquote der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

G 7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

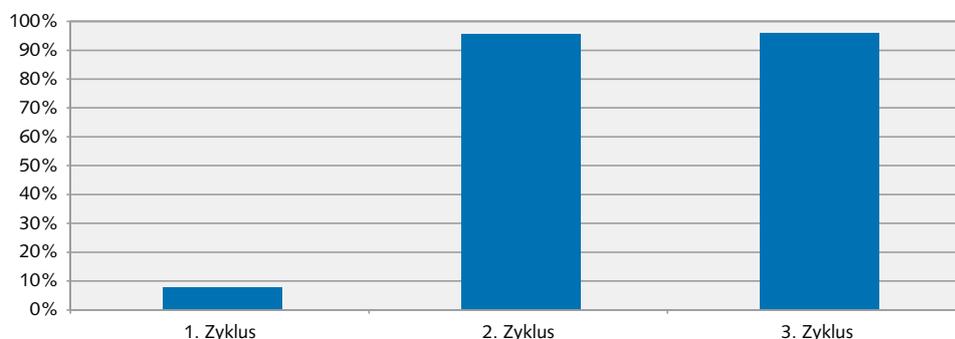
Die Erwerbsquote ist bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Zyklus wesentlich niedriger als bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen. Lediglich 7,8% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer UH sind ein Jahr nach dem Abschluss erwerbstätig bzw. erwerbssuchend. Die überwiegende Mehrheit entscheidet sich nicht für den Schritt ins Berufsleben, sondern für eine Fortsetzung des Studiums.⁸ Bei den UH-Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, handelt es sich in erster Linie um Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppen Geistes- und Sozialwissenschaften (52%) und Wirtschaftswissenschaften (27%), obgleich sie lediglich 32% bzw. 16% aller Bachelorabsolventinnen und -absolventen ausmachen. Zur Information, 12,8% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften und 13,1% der Bachelorabsolventinnen

und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften sind ein Jahr nach ihrem Abschluss Erwerbspersonen. Die Frage nach dem Übertritt vom Bachelor- ins Masterstudium in den einzelnen Fachbereichsgruppen wird im nächsten Kapitel detaillierter behandelt. UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten oder dritten Zyklus stehen ein Jahr nach ihrem Abschluss grossmehrheitlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung (zweiter Zyklus: 95,7%, dritter Zyklus: 95,9%).

Zwischen Frauen und Männern bestehen bei der Erwerbsquote keine nennenswerten Unterschiede. Einzig bei den Promovierten treten signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Erwerbsquote auf (Männer: 97,3%, Frauen: 94%). Der geringere Anteil von erwerbstätigen Frauen bei den Promovierten ist wahrscheinlich auf das Alter zurückzuführen, das je nach Fachbereichsgruppe zwischen 31 bis 37 Jahren liegt.⁹

Erwerbsquote der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, 2009

G 8



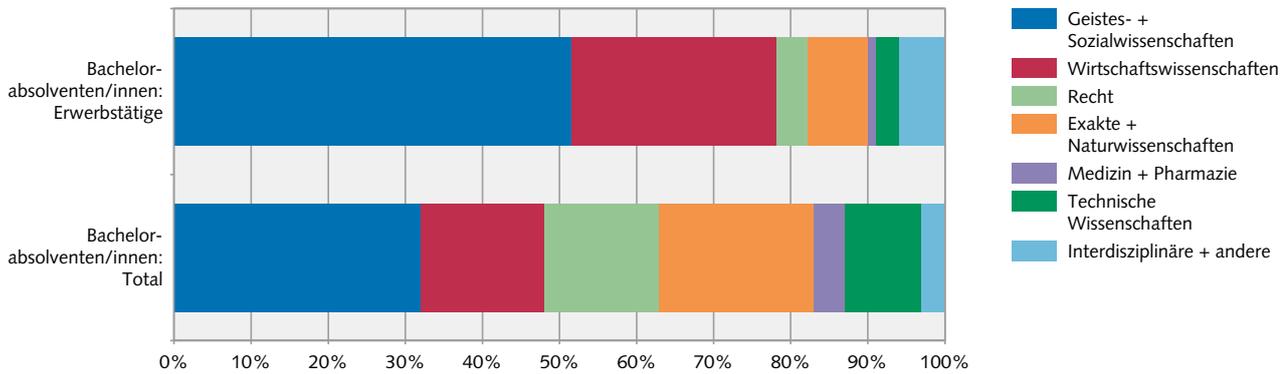
© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁸ Personen mit einem Abschluss des ersten Zyklus einer UH, FH oder PH, die direkt nach dem Bachelor ein Masterstudium aufnehmen, gelten als Nichterwerbspersonen.

⁹ BFS (2010), Die Ausbildung und die berufliche Situation von Promovierten, S. 20.

Verteilung der Bachelorabsolventen/innen UH (Total/Erwerbstätige) auf Fachbereichsgruppen, 2009

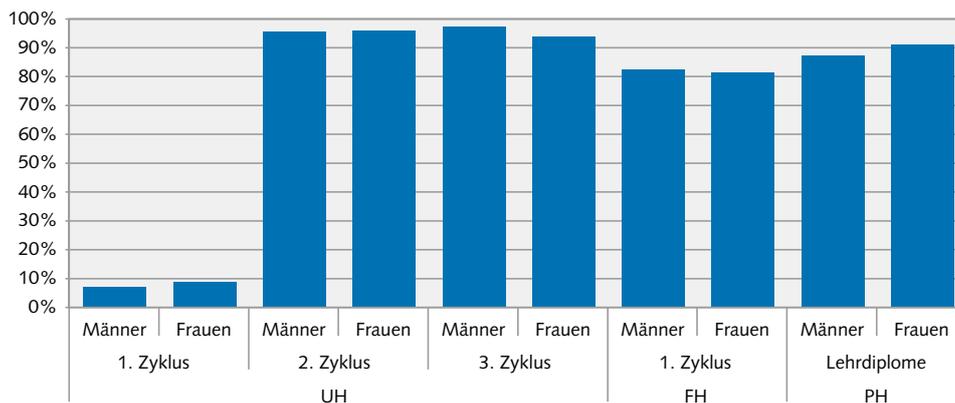
G 9



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbsquote der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

G 10



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Diese Frauen befinden sich in einem Lebensabschnitt, der oftmals durch Familiengründung und die Übernahme neuer familiärer Verantwortungen charakterisiert ist.¹⁰

¹⁰ Das Durchschnittsalter der Frauen in der Schweiz bei der Geburt des Kindes betrug in der Schweiz 2009 rund 31,2 Jahre, siehe: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/06/blank/data/01.html>

2.2 Übergang vom ersten Ausbildungszyklus zur Masterstufe

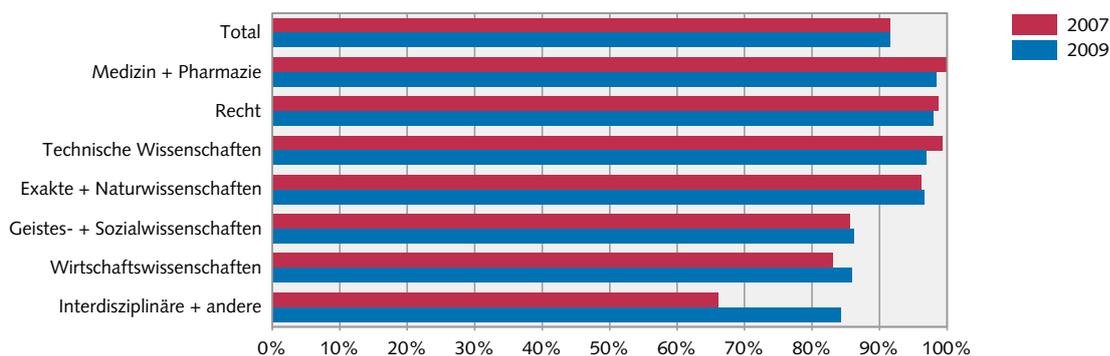
2.2.1 Übertrittsquote von der Bachelor- in die Masterstufe

Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer UH führt ihr Studium im Jahr nach dem Bachelorabschluss fort (91,5%). Dieser Anteil hat sich zwischen 2007 und 2009 praktisch nicht verändert, unterscheidet sich jedoch zwischen den Fachbereichsgruppen. Besonders hoch war die Übertrittsquote in die Masterstufe bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie (98,4%), Recht (98%), Technische Wissenschaften (96,9%) und Exakte und Naturwissenschaften (96,6%). Etwas niedriger fiel die Übertrittsquote bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Fachbereichsgruppen Geistes- und Sozialwissenschaften (86,1%), Wirtschaftswissenschaften (85,9%) sowie Interdisziplinäre und andere (84,3%) aus. Mit Ausnahme der Fachbereichsgruppe Interdisziplinäre und andere (2007: 66%, 2009: 84,3%) war zwischen 2007 und 2009 keine gravierende Veränderung auszumachen, was zeigt, dass die Übertrittsquote relativ stabil ist.

Ganz anders sieht die Situation bei den FH-Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus: Die Übertrittsquote von der Bachelor- zur Masterstufe beträgt 15,5%. Relativ häufig ist eine Fortsetzung des Studiums auf Masterstufe nach dem ersten Ausbildungszyklus in den Fachbereichen Musik, Theater und andere Künste (47,1%) und Angewandte Psychologie (40,1%). Vergleichsweise niedrig sind die Übertrittsquoten hingegen in den Fachbereichen Soziale Arbeit (2,7%) und Gesundheit (2,6%). Vorderhand ist es noch schwierig, diese Ergebnisse richtig zu interpretieren, da die meisten FH erst 2008 einen zweiten Ausbildungszyklus einführen und das Angebot an Masterstudiengängen deshalb für Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Jahres 2008 noch sehr beschränkt war.¹¹ Verantwortlich für die hohe Übertrittsquote im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste ist neben dem bereits bestehenden Angebot an Masterstudiengängen der Umstand, dass der «Bachelor of Arts in Music» nicht in jedem Fall berufsbefähigend ist, sondern eher auf eine anschließende Spezialisierung in einem Masterprogramm vorbereitet.¹²

Übertrittsquote von der Bachelor- in die Masterstufe UH nach Fachbereichsgruppe, 2007–2009

G 11



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹¹ BFS (2009), Bologna-Barometer, S. 7.

¹² BBT (2006), Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge an Schweizer Musikhochschulen, S. 24. Siehe auch Website der Berner Fachhochschule: <http://www.bfh.ch/de/studium/bachelor/kuenste-design-konservierung-restaurierung/musik.html>

2.2.2 Gründe für und gegen die Aufnahme eines Masterstudiums von Absolventinnen und Absolventen des ersten Ausbildungszyklus einer universitären Hochschule

Im Rahmen der Hochschulabsolventenbefragung wurden Bachelorabsolventinnen und -absolventen gefragt, aus welchen Gründen sie ein Masterstudium in Angriff nehmen oder darauf verzichten.

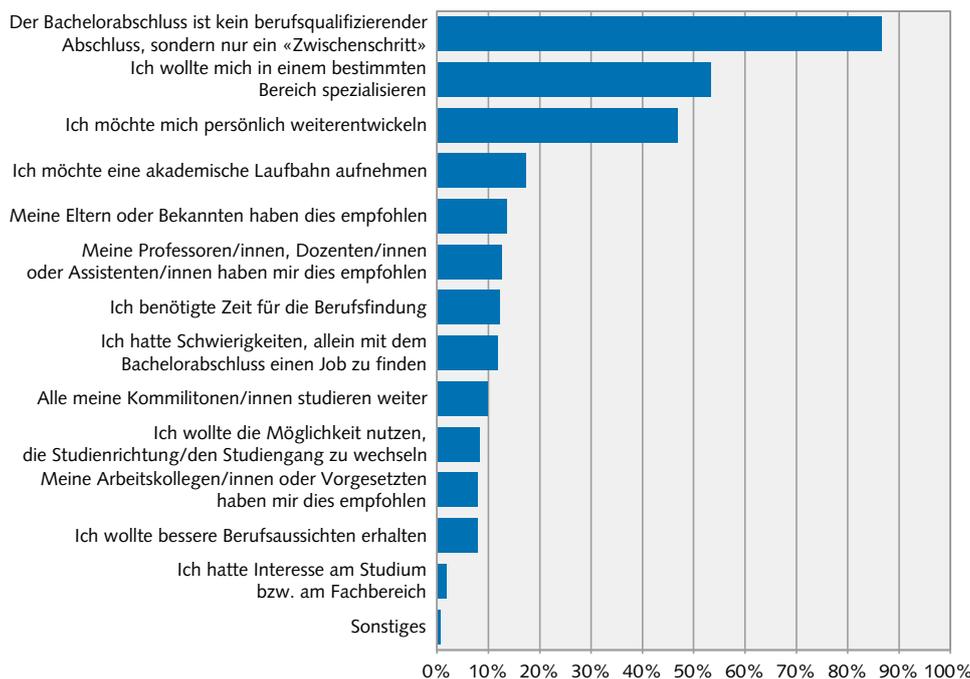
Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums

Die meisten Bachelorabsolventinnen und -absolventen setzen ihr Studium fort, weil sie der Ansicht sind, dass der UH-Bachelorabschluss kein berufsqualifizierender Abschluss, sondern nur ein Zwischenschritt ist (87%). Zu den am häufigsten genannten Gründen gehören auch

die Absicht, sich in einem bestimmten Bereich zu spezialisieren (53%), und der Wunsch, sich persönlich weiterzuentwickeln (47%). Allerdings haben diese drei Hauptgründe nicht in allen Fachbereichsgruppen dasselbe Gewicht. So sind Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften seltener der Ansicht, dass der erste Ausbildungszyklus ein Zwischenschritt und kein berufsqualifizierender Abschluss sei (68%). In den anderen Fachbereichsgruppen wurde dieser Grund von 86% bis 99% der Befragten genannt. Umgekehrt gaben Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften häufiger als jene anderer Fachbereichsgruppen als Grund für ein Masterstudium an, sich persönlich weiterentwickeln und sich spezialisieren zu wollen.

Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums von Bachelorabsolventen/innen UH, 2009 (Mehrfachantworten möglich)

G 12



© Bundesamt für Statistik (BFS)

T3* Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums von Bachelorabsolventen/innen UH nach Fachbereichsgruppe (in %), 2009
(Mehrfachantworten möglich)

	Geistes- + Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Recht	Exakte + Naturwissenschaften	Medizin + Pharmazie	Technische Wissenschaften	Interdisziplinäre + andere
Der Bachelorabschluss ist kein berufsqualifizierender Abschluss, sondern nur ein «Zwischenschritt»	86	68	95	89	99	89	87
Ich wollte mich in einem bestimmten Bereich spezialisieren	60	73	36	57	8	48	55
Ich möchte mich persönlich weiterentwickeln	53	64	33	48	8	39	50
Ich möchte eine akademische Laufbahn aufnehmen	21	11	12	27	7	11	14
Meine Eltern oder Bekannten haben dies empfohlen	14	23	13	12	1	10	8
Meine Professoren/innen, Dozenten/innen oder Assistenten/innen haben mir dies empfohlen	12	11	15	16	0	11	10
Ich benötigte Zeit für die Berufsfindung	16	21	7	9	0	8	18
Ich hatte Schwierigkeiten, allein mit dem Bachelorabschluss einen Job zu finden	14	6	16	13	4	6	22
Alle meine Kommilitonen/innen studieren weiter	5	6	12	16	5	15	8
Ich wollte die Möglichkeit nutzen, die Studienrichtung/den Studiengang zu wechseln	16	5	1	8	0	6	10
Meine Arbeitskollegen/innen oder Vorgesetzten haben mir dies empfohlen	6	16	8	7	0	8	5
Ich wollte bessere Berufsaussichten erhalten	9	8	7	6	12	5	10
Ich hatte Interesse am Studium bzw. am Fachbereich	3	2	1	2	0	1	3
Sonstiges	1	1	0	1	0	0	1

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe gegen die Aufnahme eines Masterstudiums

Die Analyse der Gründe gegen die Aufnahme eines Masterstudiums beschränkt sich auf Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften und der Geistes- und Sozialwissenschaften.¹³ Eine den Vorstellungen entsprechende Erwerbstätigkeit gefunden zu haben und der Wunsch, Berufserfahrung zu sammeln, wurden als Hauptgründe gegen eine Fortsetzung des Studiums angeführt. Diese beiden Argumente wurden allerdings häufiger von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften genannt. 55% von ihnen gaben an, eine ihren Vorstellungen entspre-

chende Beschäftigung gefunden zu haben (Geistes- und Sozialwissenschaften: 43%), und 60% von ihnen möchten zuerst Berufserfahrung sammeln (Geistes- und Sozialwissenschaften: 40%). Fast ein Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften gab zudem an, dass ihnen eine Stelle angeboten wurde (31%), gegenüber lediglich einem Fünftel bei den Geistes- und Sozialwissenschaften. 19% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Wirtschaftswissenschaften begründeten den Verzicht auf ein Masterstudium damit, dass sie sich für eine Ausbildung entschieden haben, die nicht an einer Hochschule angeboten wird (Geistes- und Sozialwissenschaften: 9%). Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften haben hingegen häufiger aus finanziellen Gründen kein Masterstudium aufgenommen (Geistes- und Sozialwissenschaften: 21%, Wirtschaftswissenschaften: 14%).

¹³ Die Zahl der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein Jahr nach dem Abschluss kein Masterstudium aufgenommen hatten, war in den Fachbereichsgruppen Recht, Exakte und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie, Technische Wissenschaften sowie Interdisziplinäre und andere zu klein, um die Gründe des Verzichts vertieft zu untersuchen.

Gründe für den Verzicht auf ein Masterstudium von Bachelorabsolventen/innen UH, 2009
(Mehrfachantworten möglich)

G 13



© Bundesamt für Statistik (BFS)

T4* Gründe für den Verzicht auf ein Masterstudium von Bachelorabsolventen/innen UH nach Fachbereichsgruppe (in %), 2009
(Mehrfachantworten möglich)

	Geistes- + Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften
Ich habe eine meinen Vorstellungen entsprechende Beschäftigung gefunden und angefangen zu arbeiten	43	55
Ich wollte zuerst etwas berufliche Erfahrung sammeln	40	60
Mir wurde eine Stelle angeboten	20	31
Ich konnte es mir finanziell nicht leisten weiter zu studieren	21	14
Ich brauche Zeit für eine Neuorientierung	19	11
Die Hochschulbildung entspricht mir nicht	13	7
Ich habe mich für eine andere Ausbildung entschieden (nicht an einer Hochschule)	9	19
Ich absolviere zurzeit ein 2. Bachelorstudium oder eine andere tertiäre Ausbildung	9	3
Sonstiges	6	4
Ich musste mich verstärkt um die Familie kümmern bzw. bin Mutter/Vater geworden	5	1
Ich habe die Zulassungskriterien für die Hochschule oder die Studienrichtung bzw. den Studiengang meiner Wahl nicht erfüllt	5	1
Es ist kein Masterstudium im Fachbereich möglich	5	0
Ich habe zurzeit genug vom Studieren oder der Aufwand erscheint mir zu gross	2	0
Das angebotene Masterstudium entspricht nicht meinen Erwartungen	1	3
Ich erachte ein Masterstudium im Fachbereich nicht als notwendig	2	2
Meine Leistungen im Bachelorstudium waren ungenügend	0	2

© Bundesamt für Statistik (BFS)

2.3 Schwierigkeiten bei der Stellensuche

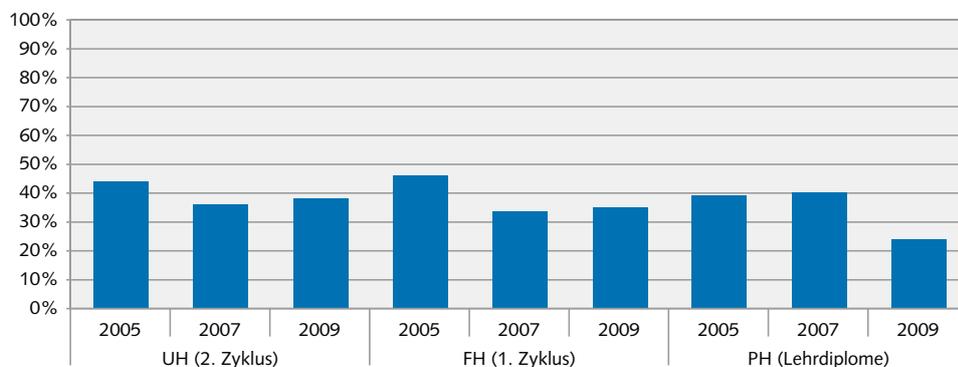
Dieses Kapitel untersucht die Schwierigkeiten, die Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule bei der Suche nach einer ihren beruflichen Vorstellungen entsprechenden Erwerbstätigkeit angetroffen haben. Die nachfolgend präsentierten Ergebnisse basieren auf einer subjektiven Einschätzung dieser Schwierigkeiten durch die Hochschulabsolventinnen und -absolventen.¹⁴

2.3.1 Schwierigkeiten

2009 gaben rund 38% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus an, dass es für sie schwierig war, eine ihren Erwartungen entsprechende Stelle zu finden. Dieser Anteil ist bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Ausbildungszyklus etwas niedriger (35%). Der Anteil der Personen mit Schwierigkeiten bei der Stellensuche entwickelte sich bei den UH- und den FH-Absolventinnen und -Absolventen relativ ähnlich, mit einem deutlichen Rückgang des entsprechenden Anteils zwischen 2005 und 2007

Schwierigkeiten bei der Stellensuche von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

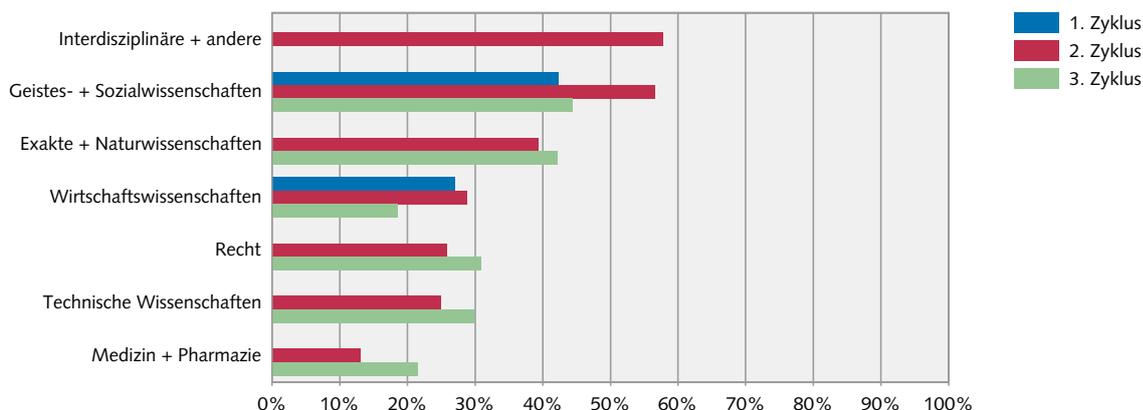
G 14



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Schwierigkeiten bei der Stellensuche der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe, 2009

G 15

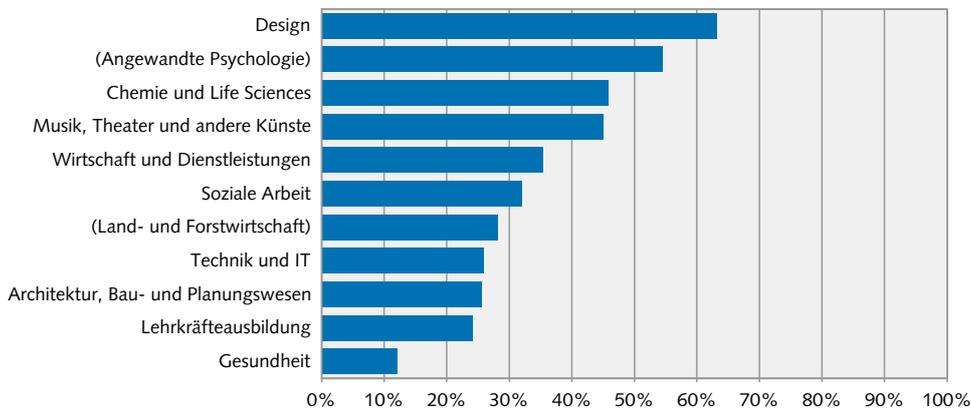


© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁴ In diesem Kapitel bedeutet der Begriff «geeignete Stelle» eine Stelle, die den beruflichen Vorstellungen der Befragten entspricht.

Schwierigkeiten bei der Stellensuche der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich, 2009

G 16



() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

© Bundesamt für Statistik (BFS)

und einem leichten Anstieg zwischen 2007 und 2009. Obwohl sich das Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte 2008 verlangsamte, stieg der Anteil der Personen, die bei der Suche nach einer Stelle Schwierigkeiten hatten, zwischen 2007 und 2009 nur marginal. Ganz anders präsentiert sich das Bild bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen: Lediglich 24% erwähnten Schwierigkeiten bei der Stellensuche, gegenüber rund 40% in den Jahren 2005 und 2007. Eine mögliche Erklärung kann in der Zunahme von Pensionierungen bei Lehrkräften auf der Primar- und Sekundarstufe¹⁵ und der damit einhergehenden stärkeren Nachfrage nach Lehrkräften auf dem Arbeitsmarkt gefunden werden.

UH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten oder zweiten Ausbildungszyklus haben etwas häufiger Schwierigkeiten, eine ihren Erwartungen entsprechende Stelle zu finden (erster Zyklus: 39%, zweiter Zyklus: 38%), als Promovierte (35%).

Eine Analyse der Schwierigkeiten bei der Stellensuche nach Fachbereichsgruppe zeigt, dass sich die Suche für Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppen Interdisziplinäre und andere (58%) sowie Geistes- und Sozialwissenschaften am schwierigsten gestaltet, vor allem nach dem zweiten Ausbildungszyklus (57%). Zu erklären sind diese hohen Anteile wahrscheinlich damit, dass es für diese Fachbereichsgruppen an konkreten Stellenangeboten mangelt und sich die Absolventinnen und Absolventen zu Beginn der Berufslaufbahn orientieren und sich allenfalls auf einen Bereich spezialisieren müs-

sen, der nicht unbedingt der studierten Disziplin entspricht. Relativ selten treten Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten Stelle bei Personen mit einem Lizentiat, einem Diplom oder einem Master in Medizin und Pharmazie (13%) auf. Dieser geringe Anteil ist im Zusammenhang mit dem gestiegenen Bedarf an Ärztinnen und Ärzten auf dem Arbeitsmarkt in der Schweiz zu interpretieren.¹⁶

Von den FH-Absolventinnen und -Absolventen im Fachbereich Design gaben 63% an, dass sie Schwierigkeiten hatten, eine Stelle zu finden, die ihren beruflichen Vorstellungen entspricht. Dieser überdurchschnittliche Anteil belegt, dass der Übergang in die Berufswelt für Personen mit einem Abschluss in den angewandten Künsten hürdenreich ist. Im Gegensatz dazu haben FH-Absolventinnen und -Absolventen des Fachbereichs Gesundheit relativ selten (12%) Schwierigkeiten bei der Stellensuche.

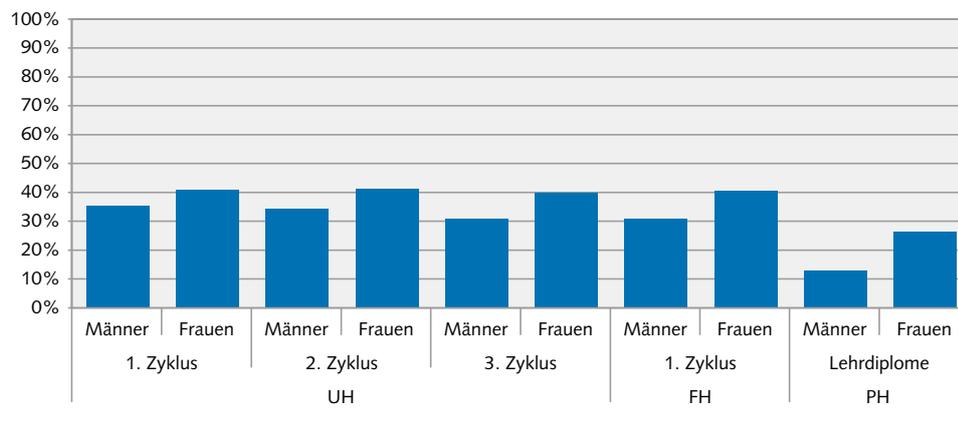
Unterschiede lassen sich auch zwischen Männern und Frauen ausmachen. Insgesamt bekunden Frauen mehr Mühe als Männer, eine geeignete Stelle zu finden, unabhängig vom Hochschultyp und vom Ausbildungszyklus. Es ist anzunehmen, dass sich hinter diesem Ergebnis ein Fachbereichsgruppeneffekt verbirgt, da Frauen in gewissen Bereichen, bei denen sich der Einstieg ins Erwerbsleben als schwieriger erweist, übervertreten sind. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist es jedoch nicht möglich, die Schwierigkeiten bei der Stellensuche nach Geschlecht und Fachbereichsgruppe zu untersuchen.

¹⁵ Siehe: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/04/01.html>

¹⁶ SWTR (2007), Ärztedemographie und Reform der ärztlichen Berufsbildung, Bern.

Schwierigkeiten bei der Stellensuche von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

G 17



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ein Vergleich der Schwierigkeiten nach Wohnort zeigt keine nennenswerten Unterschiede zwischen Personen, die in der Schweiz und solchen, die im Ausland leben.¹⁷ Beträchtliche Abweichungen sind hingegen zwischen den Wohnorten in der Schweiz auszumachen. Am häufigsten haben Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der Genferseeregion Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Stelle, die ihren beruflichen Vorstellungen entspricht, allen voran Bachelorabsolventinnen und -ab-

solventen (54%). Mit Ausnahme der Promovierten erleben Absolventinnen und Absolventen, die im Tessin wohnen, den Berufseinstieg ebenfalls häufig als schwierig, vor allem wenn sie einen FH-Abschluss haben (62%). Vergleichsweise niedrig zu anderen Schweizer Grossregionen fällt der Anteil von Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit Schwierigkeiten bei der Stellensuche in der Ostschweiz, in der Zentralschweiz und in der Region Zürich aus.

T5* Schwierigkeiten bei der Stellensuche von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Grossregion des Wohnorts (in %), 2009

	UH			FH	PH
	1. Zyklus	2. Zyklus	3. Zyklus	1. Zyklus	Lehrdiplome
Genferseeregion	54	49	49	42	37
Espace Mittelland	35	41	37	33	30
Nordwestschweiz	*	33	33	35	22
Zürich	(16)	34	33	34	18
Ostschweiz	*	25	(21)	26	25
Zentralschweiz	*	35	(21)	28	15
Tessin	(43)	43	*	62	(28)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 bis 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

¹⁷ Aufgrund der kleinen Fallzahlen ist für die Personen, die im Ausland leben, keine Länderdifferenzierung möglich.

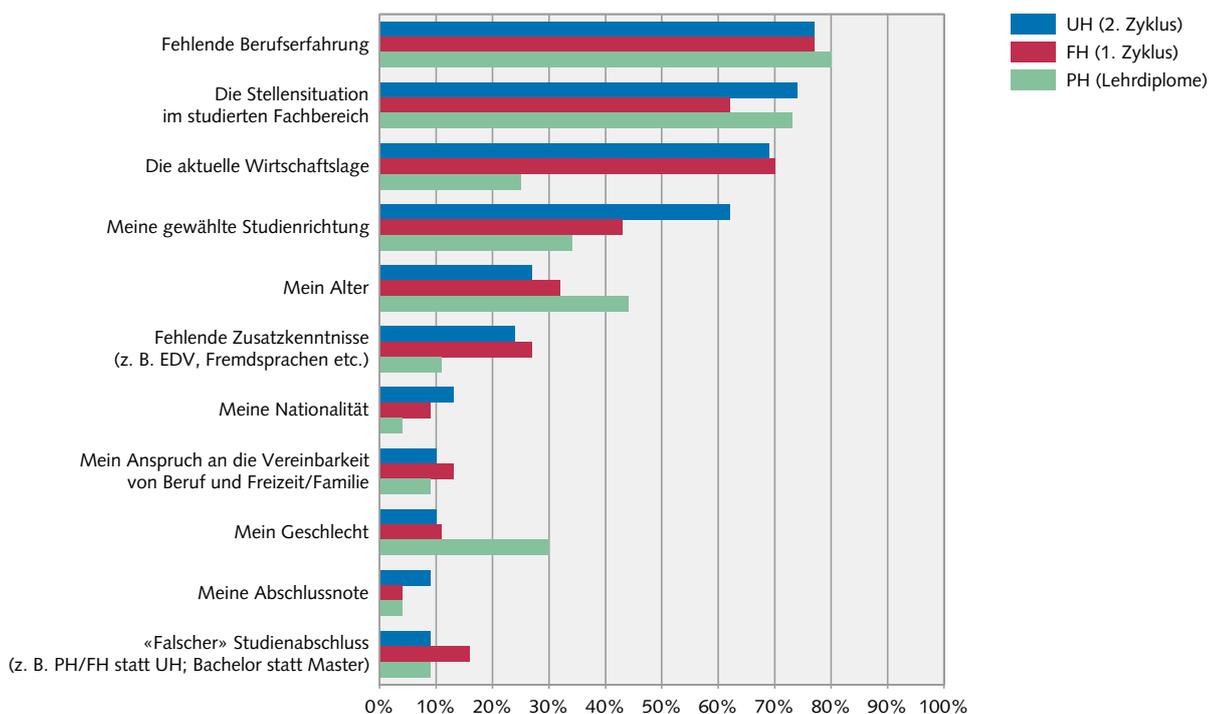
2.3.2 Arten von Schwierigkeiten

Mangelnde Berufserfahrung ist das meist genannte Problem von Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die bei der Suche nach einer geeigneten Erwerbstätigkeit auf Schwierigkeiten gestossen sind. Dieser Aspekt wird sowohl von UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus als auch von FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen am häufigsten genannt (UH zweiter Zyklus: 77%, FH erster Zyklus: 77%, PH: 80%). Fast drei Viertel der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus (74%) und PH-Absolventinnen und -Absolventen (73%) erwähnten auch die Stellensituation im studierten Fachbereich. Etwas niedriger ist dieser Anteil dagegen bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen (62%). Obwohl auch während der Wirtschaftskrise der Anteil der Personen, die gemäss eigenen Angaben Mühe bei der Stellensuche hatten, zwischen 2007 und 2009 nur sehr leicht zunahm, führten viele Absolventinnen und Absolventen der UH und FH ihre Schwierigkeiten auf die Konjunkturlage zurück. Fast 70% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus und FH-Absolventinnen und -Absolventen schreiben ihre Schwierigkeiten dem Wirtschaftsumfeld zu. Wesentlich

niedriger ist diese Quote bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen (25%). Zum Vergleich: 40% der Hochschulabsolventinnen und -absolventen von 2006 begründeten eine schwierige Suche nach einer geeigneten Stelle mit der Konjunktur. Die soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Nationalität oder der Anspruch an die Vereinbarkeit von Beruf mit Familie und Kindern spielten nur eine zweitrangige Rolle.

Gründe für Schwierigkeiten bei der Stellensuche von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2009
(Mehrfachantworten möglich)

G 18



© Bundesamt für Statistik (BFS)

2.4 Erwerbslosenquote gemäss ILO

Auch wenn die Hochschulabsolventinnen und -absolventen bei der Suche nach einer Erwerbsarbeit, die ihren beruflichen Vorstellungen entspricht, gewisse Schwierigkeiten hatten, belief sich der Anteil derjenigen, die ein Jahr nach Studienabschluss noch keine Arbeit gefunden haben, auf lediglich 4,4%. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO ist jedoch nicht für alle Hochschultypen gleich hoch. Am höchsten war sie 2009 mit 5,8% bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus, während sie sich bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen auf 3,9 % belief, was darauf schliessen lässt, dass Letztere den Übergang in die Berufswelt leichter bewältigten. Bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen fiel die Erwerbslosenquote gemäss ILO mit 0,5% äusserst niedrig aus.

Erwerbslosenquote gemäss ILO

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO errechnet sich folgendermassen: Anzahl Erwerbslose gemäss ILO / Anzahl Erwerbspersonen x 100.

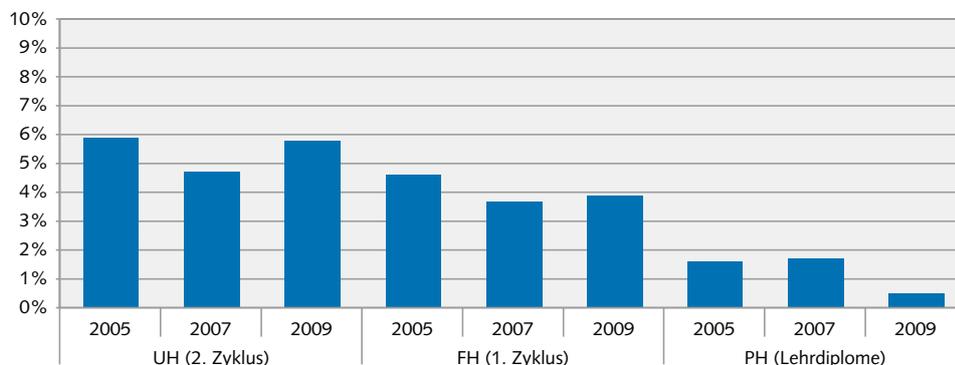
Die Entwicklung der Erwerbslosenquote gemäss ILO bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen, die bereits 2005 (1,6%) und 2007 (1,7%) relativ tief war und zwischen 2007 und 2009 nochmals um 1,2 Prozentpunkte zurückging, dürfte die hohe Nachfrage nach Lehrkräften auf dem Arbeitsmarkt widerspiegeln. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus und der FH-Absol-

ventinnen und -Absolventen des ersten Zyklus sank um 1,1 Prozentpunkte zwischen 2005 und 2007, einer Periode, die durch wirtschaftlichen Aufschwung und geringe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet war.¹⁸ 2007 betrug die Differenz zwischen UH- und FH-Absolventinnen und -Absolventen lediglich 1 Prozentpunkt (UH zweiter Zyklus: 4,7%, FH erster Zyklus: 3,7%). Analog zum Anstieg der Erwerbslosenquote gemäss ILO ab der zweiten Jahreshälfte 2008 in der Schweiz¹⁹ liess sich auch bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus eine Zunahme der Erwerbslosenquote gemäss ILO von 1,1 Prozentpunkten zwischen 2007 und 2009 ausmachen. Diese erreichte 2009 praktisch dasselbe Niveau wie 2005, während die Erwerbslosenquote gemäss ILO bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen zwischen 2007 und 2009 relativ stabil blieb. Ein Vergleich der Entwicklung der Erwerbslosenquote gemäss ILO zeigt, dass FH-Absolventinnen und -Absolventen auch in konjunkturell ungünstigen Zeiten der Finanzkrise und eines Beschäftigungsabschwungs wenig Mühe haben, den Schritt ins Berufsleben zu vollziehen, während Personen mit einem UH-Abschluss häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen sind.

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen unterscheidet sich nach Ausbildungszyklus. Je höher das Ausbildungsniveau ist, desto geringer ist der Anteil Erwerbsloser gemäss ILO: Die Erwerbslosenquote gemäss ILO liegt bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen bei 8,4%, bei den Promovierten hingegen bei lediglich 4,2%.

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

G 19



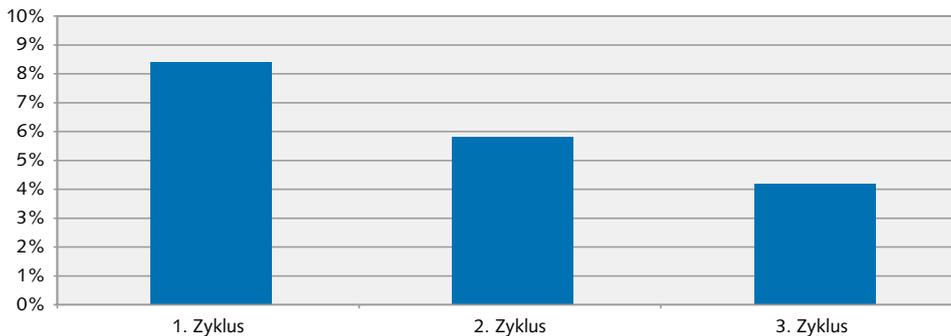
© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁸ BFS (2010), Arbeitsmarktindikatoren. Kommentierte Ergebnisse für die Periode 2004-2010, S. 4.

¹⁹ Idem.

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, 2009

G 20



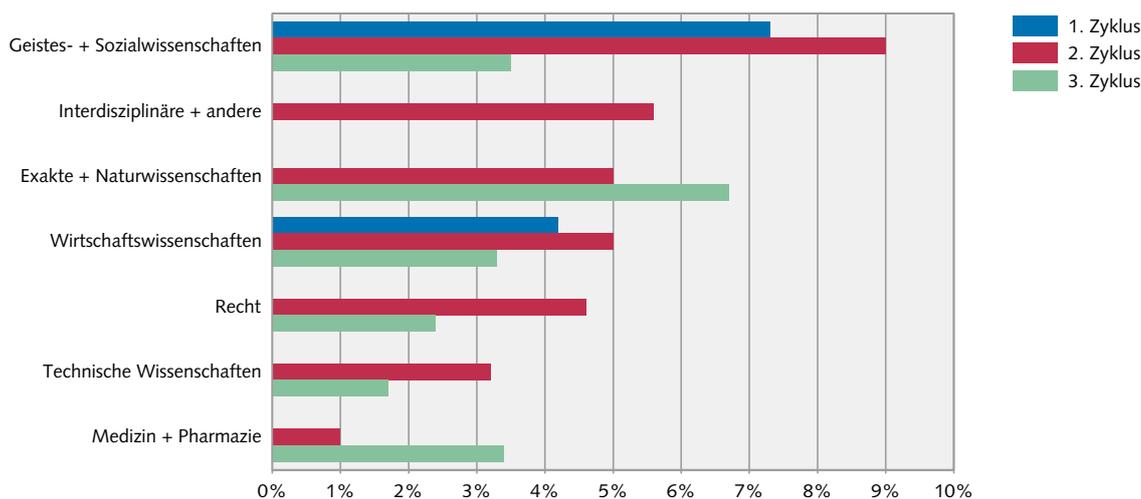
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Der Anteil der Erwerbslosen gemäss ILO schwankt auch nach Fachbereichsgruppe. Besonders hoch ist er bei den Absolventinnen und Absolventen des zweiten (9%) und ersten Zyklus (7,3%) der Geistes- und Sozialwissenschaften, einer Fachbereichsgruppe, die ein unspezifisches Berufsfeld aufweist. Dies kann sich beim Berufseinstieg nachteilig auswirken. Auch in der Fachbereichsgruppe Exakte und Naturwissenschaften ist die Erwerbslosenquote gemäss ILO ein Jahr nach dem Abschluss relativ hoch, vor allem bei den Promovierten (6,7%). Am erfolgreichsten sind bei der Stellensuche Personen mit einem Staatsexamen, Diplom oder Master

in Medizin und Pharmazie mit einer Erwerbslosenquote gemäss ILO von 1%. Dieses Ergebnis ist damit zu erklären, dass in dieser Fachbereichsgruppe der Berufseinstieg durch eine Spezialisierung auf dem Arbeitsmarkt vorgegeben ist und der Bedarf an Ärztinnen und Ärzten in der Schweiz steigt. Eine ebenfalls relativ niedrige Erwerbslosenquote gemäss ILO weisen Promovierte der Technischen Wissenschaften (1,7%) auf. Dafür ist zweifellos der besonders ausgeprägte Mangel an Fachkräften in den Bereichen Informatik, Technik und Bau verantwortlich²⁰.

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe, 2009

G 21

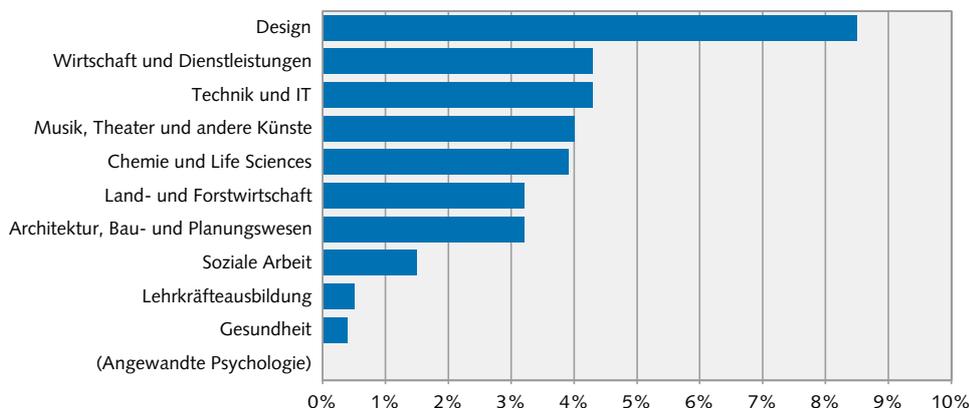


© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁰ Siehe Bericht des Bundesrates Mangel an MINT-Fachkräften in der Schweiz. Ausmass und Ursachen des Fachkräftemangels in MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik): http://www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/uni/Bericht_Fachkraeftemangel_de.pdf

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich, 2009

G 22



() zwischen 25 bis 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

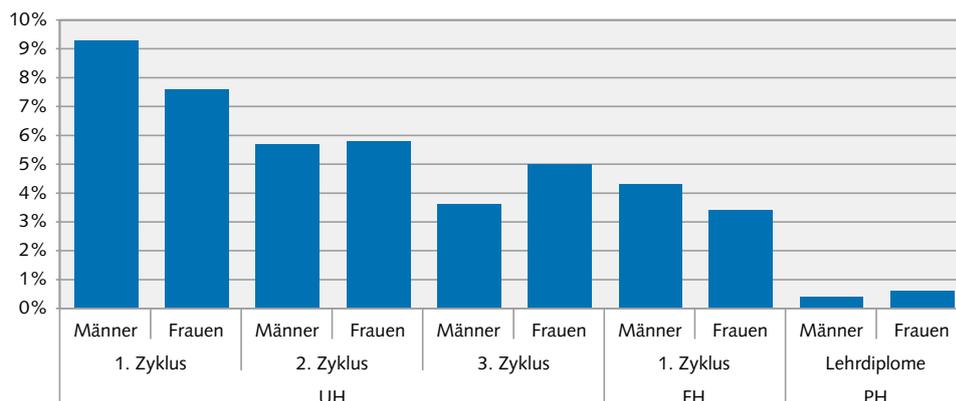
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen ist die Erwerbslosenquote gemäss ILO im Fachbereich Design überdurchschnittlich hoch (8,5%). Hingegen integrieren sich FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen der Fachbereiche Gesundheit, Lehrkräfteausbildung oder Soziale Arbeit relativ gut in den Arbeitsmarkt. Lediglich 0,4% der FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen des Fachbereichs Gesundheit, 0,5% des Fachbereichs

Lehrkräfteausbildung und 1,5% des Fachbereichs Soziale Arbeit sind ein Jahr nach Beendigung ihres Studiums erwerbslos gemäss ILO. Die FH-Absolventinnen und -Absolventen der Angewandten Psychologie waren zum Zeitpunkt der Erhebung allesamt erwerbstätig. Dieses Ergebnis muss jedoch in Anbetracht der geringen Anzahl an Beobachtungen mit Vorsicht interpretiert werden.

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

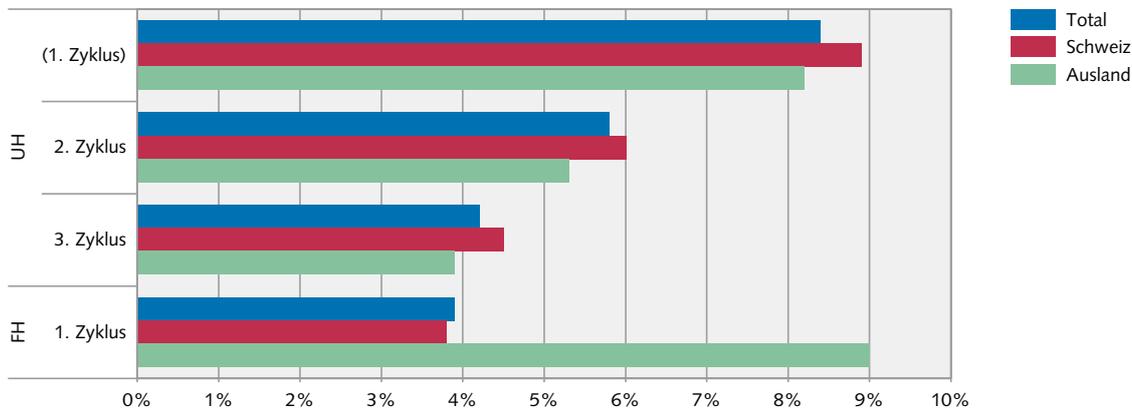
G 23



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Wohnort, 2009

G 24



() Absolvent/innen UH des ersten Zyklus mit Wohnort im Ausland: zwischen 25 bis 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO ist bei den UH- und FH-Absolventinnen des ersten Ausbildungszyklus etwas niedriger als bei den Absolventen, während bei den Promovierten die Männer eine tiefere Quote aufweisen. Diese Unterschiede sind allerdings statistisch nicht signifikant.

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO der FH-Absolventinnen und -Absolventen unterscheidet sich nach dem Wohnort. FH-Absolventinnen und -Absolventen, die im Ausland leben, haben ein Jahr nach Studienende eine höhere Erwerbslosenquote gemäss ILO als Personen, die in der Schweiz leben (Ausland: 9%, Schweiz: 3,8%). Das Ergebnis der im Ausland wohnhaften FH-Absolventinnen und -Absolventen beeinflusst das Ergebnis der gesamten FH-Absolventenkohorte 2008 (3,9%) kaum. Anhand ei-

ner Untersuchung nach Fachbereich und Wohnort liesse sich in Erfahrung bringen, welche FH-Absolventinnen und -Absolventen im Ausland am häufigsten auf Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt stossen. Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist eine solche Analyse jedoch nicht möglich. Bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen mit Wohnsitz im Ausland ist die Erwerbslosenquote gemäss ILO etwas niedriger als bei denjenigen mit Wohnsitz in der Schweiz. Die Differenz ist statistisch jedoch nicht signifikant.

Teilweise deutliche Unterschiede bestehen bei der Erwerbslosenquote gemäss ILO zwischen den Grossregionen der Schweiz. Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die in der Genferseeregion oder im Tessin wohnen, weisen die höchste Erwerbslosenquote gemäss

T 6* Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Grossregion des Wohnorts (in %), 2009

	UH			FH	PH
	1. Zyklus	2. Zyklus	3. Zyklus	1. Zyklus	Lehrdiplome
Genferseeregion	11,8	9,9	7,6	6,9	0,6
Espace Mittelland	5,7	6,9	6,5	2,7	0,8
Nordwestschweiz	(12,3)	4,3	1,2	4,7	0
Zürich	5,1	3,5	2,6	2,1	0,7
Ostschweiz	*	3,4	3,5	2	0,3
Zentralschweiz	*	5	6,1	3,2	0,7
Tessin	(16,8)	4,3	*	7,8	(2,5)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar
 () zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

ILO aus, Personen mit Wohnsitz in der Region Zürich oder in der Ostschweiz die niedrigste.²¹ Zur vertieften Information: Die Quote der FH-Absolventinnen und -Absolventen mit Wohnsitz in der Region Zürich beläuft sich auf lediglich 2,1%, in der Genferseeregion auf 6,9% und im Tessin auf 7,8%. UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus, die in der Genferseeregion wohnen, haben ebenfalls eine hohe Erwerbslosenquote gemäss ILO (9,9%), wenn man sie mit denjenigen in der Region Zürich (3,5%) oder in der Ostschweiz (3,4%) vergleicht. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO der PH-Absolventinnen und -Absolventen ist hingegen in allen Regionen der Schweiz ähnlich. Sie beläuft sich auf 0,3% bis 0,8%, mit Ausnahme des Tessins, wo sie 2,5% beträgt. Für das Tessin liegen allerdings nicht genügend Beobachtungen vor, so dass die statistische Zuverlässigkeit nicht gewährleistet ist.

2.5 Berufseintrittsquote

Die Berufseintrittsquote gibt Hinweise darauf, wie viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen eine qualifizierte Erwerbstätigkeit ausüben und wie schnell sie eine Erwerbstätigkeit finden, die ihrer Ausbildung entspricht.

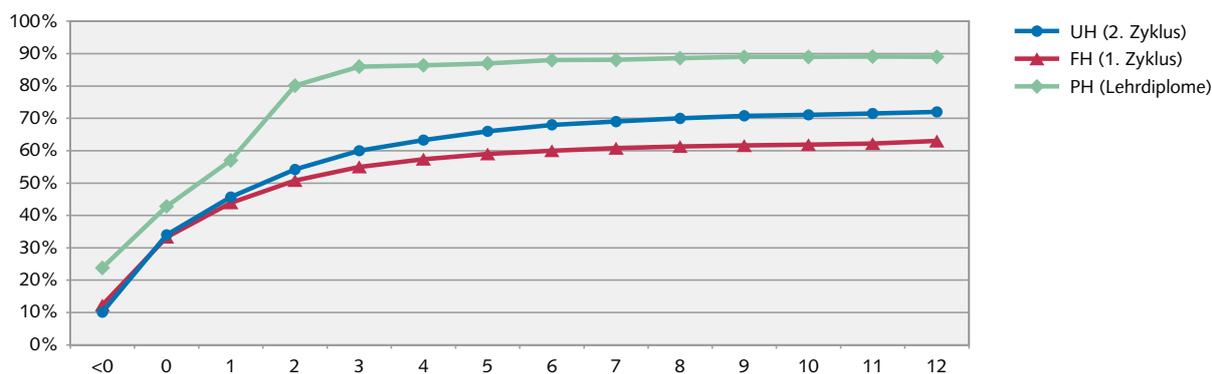
Berufseintrittsquote

Die Berufseintrittsquote zeigt den Anteil der zum Zeitpunkt der Befragung qualifiziert erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und -absolventen an allen Erwerbspersonen. Dieser Indikator enthält eine zeitliche Dimension (Anzahl Monate zwischen Studienabschluss und Beginn der Erwerbstätigkeit) und vermittelt einen Eindruck davon, wie lange Hochschulabsolventinnen und -absolventen brauchen, bis sie eine Stelle finden, die ihren Qualifikationen entspricht. Als qualifizierte Stelle gilt in dieser Publikation eine Beschäftigung, für die der Arbeitgeber einen Hochschulabschluss verlangt.

Besonders hoch ist die Berufseintrittsquote bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen. Drei Monate nach dem Ende des Studiums hat die überwiegende Mehrheit bereits eine qualifizierte Beschäftigung gefunden (86%). Dass sich PH-Absolventinnen und -Absolventen so schnell ins Berufsleben integrieren, zeigt ebenso wie die äusserst niedrige Erwerbslosenquote gemäss ILO, dass sie auf dem Arbeitsmarkt ausserordentlich günstige Bedingungen antreffen. Interessant ist allerdings, dass fast ein Viertel der PH-Absolventinnen und -Absolventen einer Tätigkeit nachgeht, die sie bereits während des Studiums ausübten. Deutlich länger dauert der Einstieg in den Arbeitsmarkt bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus sowie bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Zyklus.

Berufseintrittsquote der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009

G 25

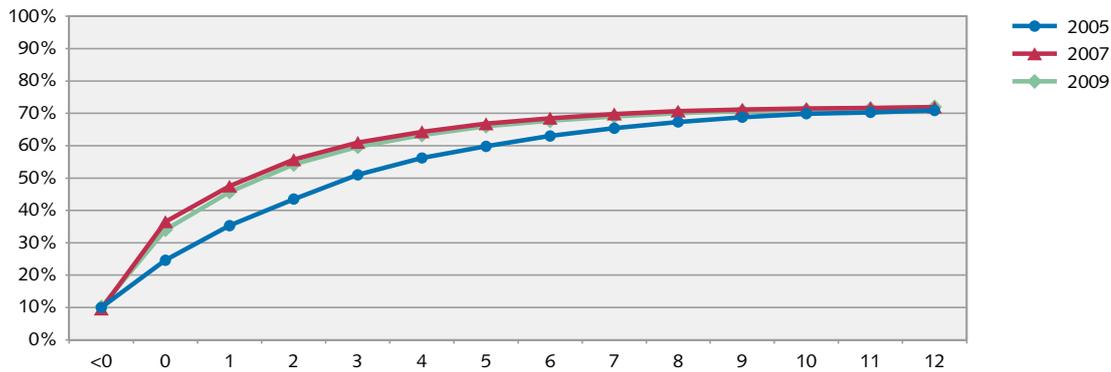


<0 Studierenerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²¹ Diese regionalen Unterschiede bei der Erwerbslosenquote gemäss ILO decken sich mit den jährlichen Durchschnittswerten für die gesamte Schweizer Wohnbevölkerung. Siehe: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/03/blank/data/01.html>

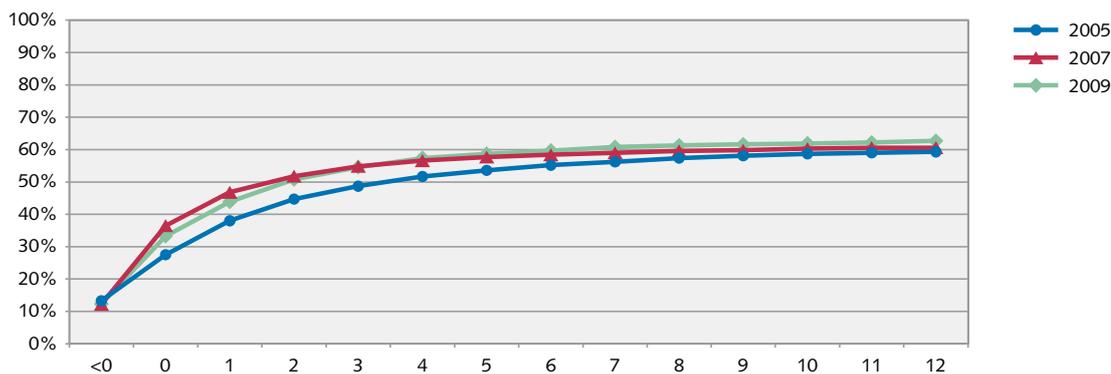
Berufseintrittsquote der Absolventen/innen UH des zweiten Ausbildungszyklus nach Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2005–2009 G 26a



<0 Studierenerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

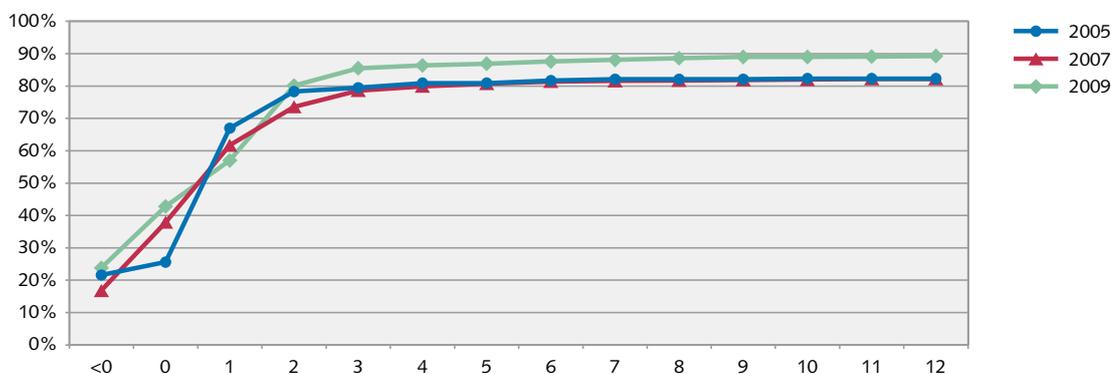
Berufseintrittsquote der Absolventen/innen FH des ersten Ausbildungszyklus nach Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2005–2009 G 26b



<0 Studierenerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Absolventen/innen PH nach Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009 G 26c

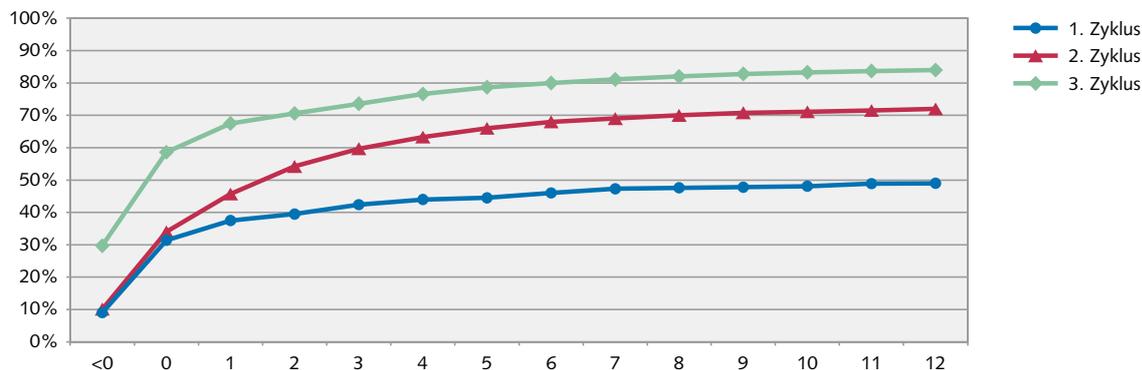


<0 Studierenerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009

G 27



<0 Studierwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

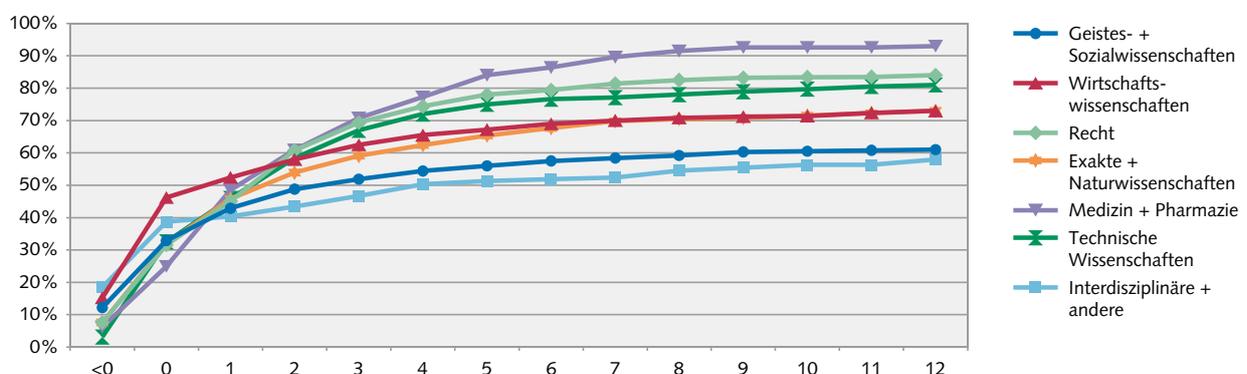
Der Anteil derjenigen, die eine qualifizierte Stelle finden, ist jedoch bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen höher als bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen. 72% der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus üben zwölf Monate nach Ende des Studium eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aus, gegenüber 63% der FH-Absolventinnen und -Absolventen. Dass FH-Absolventinnen und -Absolventen gleichzeitig eine niedrigere Berufseintrittsquote und eine niedrigere Erwerbslosenquote gemäss ILO aufweisen als UH-Absolventinnen und -Absolventen (siehe Kapitel 2.4), lässt darauf schliessen, dass sie eher eine Arbeit annehmen, die nicht ihren beruflichen Qualifikationen entspricht, als Personen mit einem Universitätsabschluss (Lizenziat, Diplom oder Master).

Die Berufseintrittsquote ist für UH- und FH-Absolventinnen und -Absolventen zwischen 2007 und 2009 relativ stabil geblieben. Die Zeitspanne bis zum Antritt einer qualifizierten Stelle hat sich praktisch nicht verändert. Ein Vergleich mit den Absolventinnen und Absolventen von 2004 ergibt jedoch, dass die Abschlussjahrgänge 2006 sowie 2008 frühzeitiger eine qualifizierte Stelle fanden, wenngleich die Berufseintrittsquote der drei Kohorten nach einem Jahr fast identisch ausfällt. Gemäss dem Verlauf der Berufseintrittsquote fanden die PH-Absolventinnen und -Absolventen von 2008 schneller eine ihren Qualifikationen entsprechende Stelle als diejenigen der Abschlussjahrgänge 2004 und 2006.

Die Analyse der Berufseintrittsquote der UH-Absolventinnen und -Absolventen nach Ausbildungszyklus zeigt, dass mit steigendem Abschlussniveau der Anteil

Berufseintrittsquote der Absolventen/innen UH des zweiten Ausbildungszyklus nach Fachbereichsgruppe und Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009

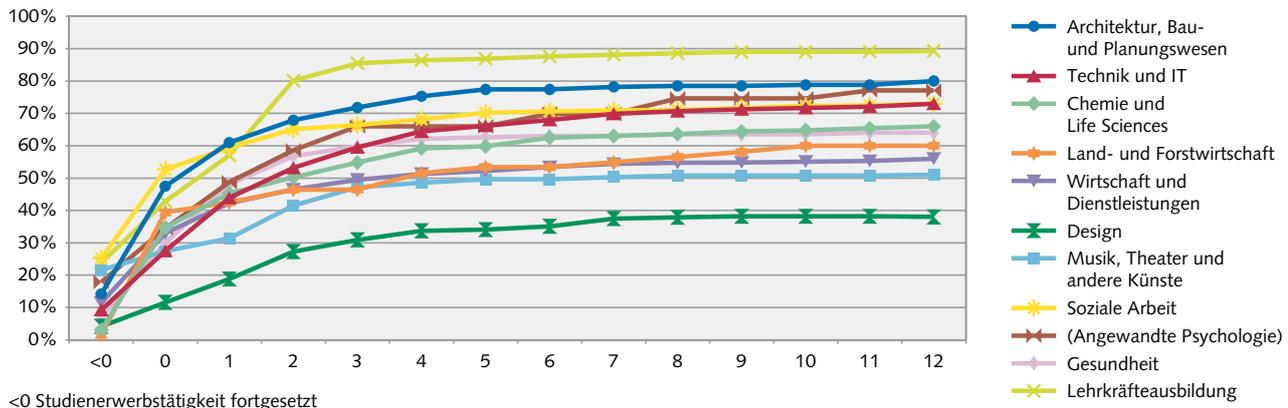
G 28



<0 Studierwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich und Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009 G 29



<0 Studierenerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

derjenigen, die innerhalb eines Jahres eine qualifizierte Stelle finden, zunimmt. Während nach sechs Monaten lediglich 46% der Personen mit einem Bachelorabschluss eine Stelle besetzten, die einen Hochschulabschluss erfordert, betrug dieser Anteil bei den Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus 68% und bei den Promovierten 80%. Nach einem Jahr beliefen sich die Werte auf 49%, 72% und 84%.

Insgesamt unterscheiden sich die Berufseintrittsquoten von Männern und Frauen kaum. Absolventen einer PH oder FH (erster Zyklus) finden tendenziell etwas schneller eine Stelle, die ihren beruflichen Qualifikationen entspricht, als Frauen. Zwölf Monate nach Studienende beträgt die Differenz rund 4 Prozentpunkte. Hingegen bestehen praktisch keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen mit einem UH-Abschluss des zweiten Ausbildungszyklus (siehe Anhang T1).

Hingegen sind die Berufseintrittsquoten sehr stark davon abhängig, in welcher Fachbereichsgruppe ein Abschluss erworben wurde. Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie, Recht und Technische Wissenschaften finden rasch eine geeignete Stelle: Ein Jahr nach Studienende belaufen sich die Berufseintrittsquoten auf 93%, 84% und 81%. Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Fachbereichsgruppe Interdisziplinäre und andere müssen hingegen länger warten, bis sie eine geeignete Stelle finden. Zwölf Monate nach Studienende gehen lediglich 61% der Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften und 58% der Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppe Interdisziplinäre und andere einer Tätigkeit nach, die ihren Qualifikationen entspricht. Die teilweise

sehr ausgeprägten Unterschiede zwischen den Fachbereichsgruppen sind einerseits damit zu erklären, dass gewisse Disziplinen wie Medizin und Pharmazie, Recht und Technische Wissenschaften auf spezifische Tätigkeiten vorbereiten, bei denen der Einstieg in die Berufswelt institutionalisiert ist, und andererseits damit, dass in gewissen Bereichen ein Mangel an qualifiziertem Personal herrscht, wie etwa in der Medizin und den Technischen Wissenschaften.²² Die Tätigkeitsbereiche für Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften sind hingegen wesentlich weniger klar definiert.

Im Bereich der FH und PH sind die Berufseinstiegsquoten zwölf Monate nach Studienende bei den Absolventinnen und Absolventen in der Lehrkräfteausbildung (89%), in Architektur, Bau- und Planungswesen (80%), in Angewandter Psychologie (77%) sowie in Sozialer Arbeit (73%) und in Technik und IT (73%) am höchsten. Personen mit diesen Abschlüssen finden besonders schnell und problemlos eine geeignete Stelle. Umgekehrt haben Absolventinnen und Absolventen in einem künstlerischen Bereich wie Design oder Musik, Theater und andere Künste mehr Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die ihren Qualifikationen entspricht. Von den Personen mit einem Abschluss in Design gehen zwölf Monate nach Studienende lediglich 38% einer qualifizierten Tätigkeit nach, im Bereich Musik, Theater und andere Künste beträgt dieser Anteil 51%.

²² Siehe SWTR (2007) und Bericht des Bundesrates (2010).

3 Die berufliche Situation von Hochschulabsolventinnen und -absolventen

Innerhalb dieses Kapitels werden die wichtigsten Indikatoren zur Beschreibung der Beschäftigungsbedingungen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen ein Jahr nach ihrem Studienabschluss beschrieben. Dabei beziehen sich die Angaben - soweit nicht anders vermerkt - auf die Merkmale der aktuellen Hauptbeschäftigung, die zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübt wurde.

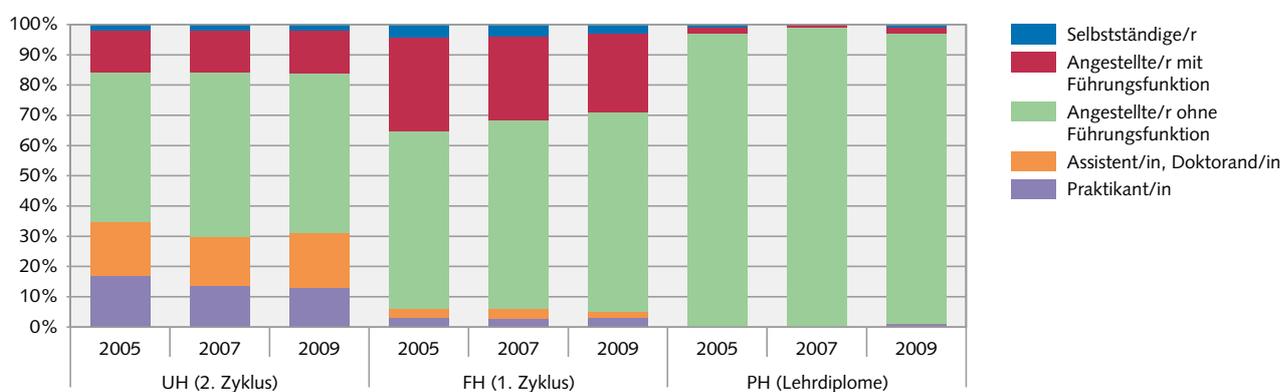
3.1 Berufliche Stellung

Die berufliche Stellung ist ein wichtiges qualitatives Merkmal für die Beschreibung der Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventinnen und -absolventen, da sie einen Eindruck darüber vermittelt, über welchen Grad der Verantwortung und über welches Ausmass an Entscheidungs- und Weisungsbefugnissen diese ein Jahr nach ihrem Abschluss verfügen. Die berufliche Stellung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen in den Jahren 2005, 2007 und 2009 ist relativ konstant geblieben. Ein Jahr nach dem Abschluss sind Hochschulabsolventinnen und -absolventen der UH (zweiter Zyklus) und der FH (erster Zyklus) überwiegend als Angestellte ohne Führungsfunktion beschäftigt. Die Absolventinnen und

Absolventen der PH weisen fast ausschliesslich diesen beruflichen Status auf. Kleinere Verschiebungen der beruflichen Stellung traten bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen auf. Zum einen ist der Anteil der Angestellten ohne Führungsfunktion von 58% im Jahr 2005 auf 66% im Jahr 2009 gestiegen und zum anderen ist der Anteil der Angestellten mit Führungsfunktion gesunken (2005: 31%, 2009: 26%). In diesem Zusammenhang muss berücksichtigt werden, dass sich die fachspezifische Zusammensetzung der FH-Absolventinnen und -Absolventen durch den Aufbau und die Ausweitung von Studiengängen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Kunst in diesem Zeitraum etwas verändert hat. Absolventinnen und Absolventen dieser Bereiche unterscheiden sich in ihrer beruflichen Stellung deutlich von denjenigen der Fachbereiche Technik und IT sowie Wirtschaft und Dienstleistungen. Die Absolventinnen und Absolventen der UH sind häufiger als die Absolventinnen und Absolventen einer FH oder PH als Praktikanten/innen beschäftigt. Dies ist unter anderem auf die Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften zurückzuführen, die im Anschluss an das Hochschulstudium oftmals ein Anwaltspraktikum für die kantonale Anwaltsprüfung durchlaufen. Ein Anstieg der Praktikantenquote

Berufliche Stellung der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

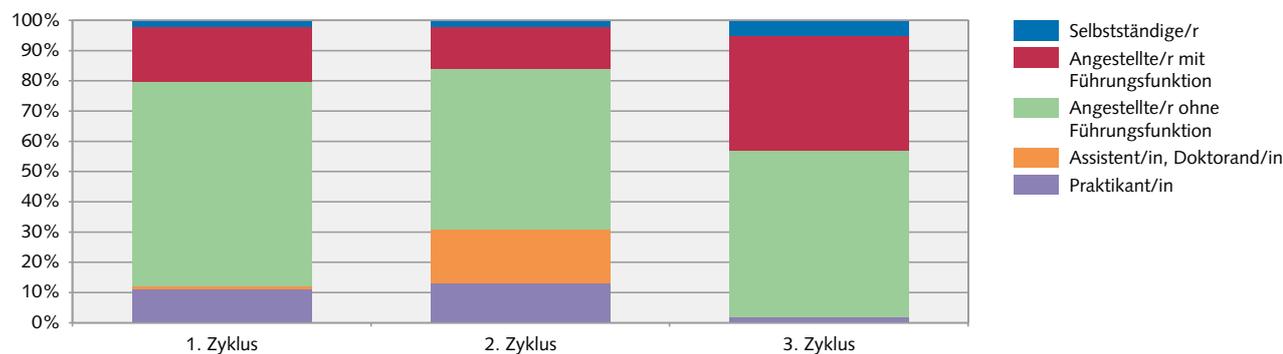
G 30



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufliche Stellung der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, 2009

G 31



© Bundesamt für Statistik (BFS)

auf dem Hochschularbeitsmarkt in dem krisengezeichneten Wirtschaftsjahr 2009 lässt sich nicht registrieren.²³ Gegenüber 2005 ist sogar ein minimaler Rückgang von Absolventinnen und Absolventen, die ein Jahr nach dem Studienabschluss noch eine Praktikumsstelle einnehmen, festzustellen.

Der Hauptteil der Absolventinnen und Absolventen der UH ist als Angestellte ohne Führungsfunktion beschäftigt. Etwas erstaunlich ist auf den ersten Blick, dass Bachelorabsolventinnen und -absolventen der UH seltener als Praktikanten/innen angestellt sind als Absolven-

T7* Berufliche Stellung der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe (in %), 2009

	Praktikant/in	Assistent/in, Doktorand/in	Angestellte/r ohne Führungsfunktion	Angestellte/r mit Führungsfunktion	Selbstständige/r
1. Zyklus					
Geistes- + Sozialwissenschaften	12	1	71	15	2
Wirtschaftswissenschaften	8	1	67	21	3
2. Zyklus					
Geistes- + Sozialwissenschaften	10	15	57	16	2
Wirtschaftswissenschaften	5	9	66	19	1
Recht	63	12	19	6	1
Exakte + Naturwissenschaften	6	44	41	9	1
Medizin + Pharmazie	0	11	81	8	0
Technische Wissenschaften	1	19	52	26	3
Interdisziplinäre + andere	7	13	61	18	1
3. Zyklus					
Geistes- + Sozialwissenschaften	1		54	42	3
Wirtschaftswissenschaften	0		42	52	6
Recht	13		31	47	9
Exakte + Naturwissenschaften	1		60	37	2
Medizin + Pharmazie	1		66	25	9
Technische Wissenschaften	0		52	44	4

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²³ Analysen über frühere Abschlussjahrgänge weisen ebenfalls darauf hin, dass sich nur ein relativ schwacher Zusammenhang zwischen der Konjunkturlage und der Praktikantenquote feststellen lässt (vgl. BFS (2007), Generation Praktikum – Mythos oder Realität?, S. 9).

tinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus (11% respektive 13%). Dies erklärt sich jedoch durch die unterschiedliche fachdisziplinäre Zusammensetzung der beiden Gruppen. Praktikantenanstellungen sind bei Promovierten hingegen mit knapp 2% eher eine Randerscheinung. 18% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, 14% der Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus und 38% der Promovierten haben eine Führungsposition inne.

Fachbereichsgruppenspezifisch lässt sich der Befund, dass Bachelorabsolventinnen und -absolventen der UH seltener in Praktika anzutreffen sind als UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus, nicht bestätigen. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften befinden sich ein Jahr nach dem Abschluss in einem vergleichbaren Ausmass oder sogar häufiger in einem Praktikum als die Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus. Die Absolventinnen und Absolventen der beiden Ausbildungszyklen und Fachbereichsgruppen nehmen aber dennoch zu fast gleichen Anteilen Führungspositionen ein.

Hingegen fällt die Praktikantenquote von UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten und dritten Ausbildungszyklus in den Rechtswissenschaften überdurchschnittlich aus, da die Praktikumsphase ein integraler Bestandteil der weiterführenden Ausbildung ist. Zudem nehmen Absolventinnen und Absolventen des

zweiten Ausbildungszyklus in den Exakten und Naturwissenschaften wesentlich häufiger die Stellung eines/r Doktorand/in oder Assistent/in ein, während die Absolventinnen und Absolventen der Technischen Wissenschaften auf diesem Ausbildungsniveau häufiger in Führungspositionen vertreten sind. Bei den Promovierten weisen die Wirtschaftswissenschaftler den höchsten Anteil an Führungspositionen auf. Die Selbstständigkeit ist vor allem bei den Promovierten in Recht sowie Medizin und Pharmazie höher ausgeprägt, die klassischerweise durch die partnerschaftliche Beteiligung, Übernahme oder Gründungen an/von Kanzleien und Praxen erfolgt.

Bei den Absolventinnen und Absolventen der FH und PH ist die Praktikumsquote ein Jahr nach Abschluss deutlich niedriger als bei den UH, was damit zusammenhängen kann, dass Studiengänge an den FH und PH stark praxisorientiert sind und deswegen Praktika oftmals in die Ausbildung integriert sind. Lediglich die Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Design und Angewandte Psychologie weisen einen überdurchschnittlichen Anteil von über 10% auf. Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen, Chemie und Life Sciences, Land- und Forstwirtschaft sowie Wirtschaft und Dienstleistungen sind hingegen stark in Führungspositionen vertreten. Die höchste Selbstständigengquote ist bei den Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Musik, Theater und andere Künste und wiederum in Design anzutreffen.

T8* Berufliche Stellung der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich (in %), 2009

	Praktikant/in	Assistent/in, Doktorand/in	Angestellte/r ohne Führungsfunktion	Angestellte/r mit Führungsfunktion	Selbstständige/r
FH					
Architektur, Bau- und Planungswesen	1	1	54	42	2
Technik und IT	1	3	67	27	1
Chemie und Life Sciences	4	5	52	37	3
Land- und Forstwirtschaft	6	4	49	33	10
Wirtschaft und Dienstleistungen	2	0	62	35	1
Design	11	4	49	20	17
Musik, Theater und andere Künste	4	1	77	7	12
Soziale Arbeit	0	0	80	18	1
(Angewandte Psychologie)	(13)	0	(62)	(17)	(9)
Gesundheit	0	1	91	6	0
PH					
Lehrkräfteausbildung	1	0	96	2	1

© Bundesamt für Statistik (BFS)

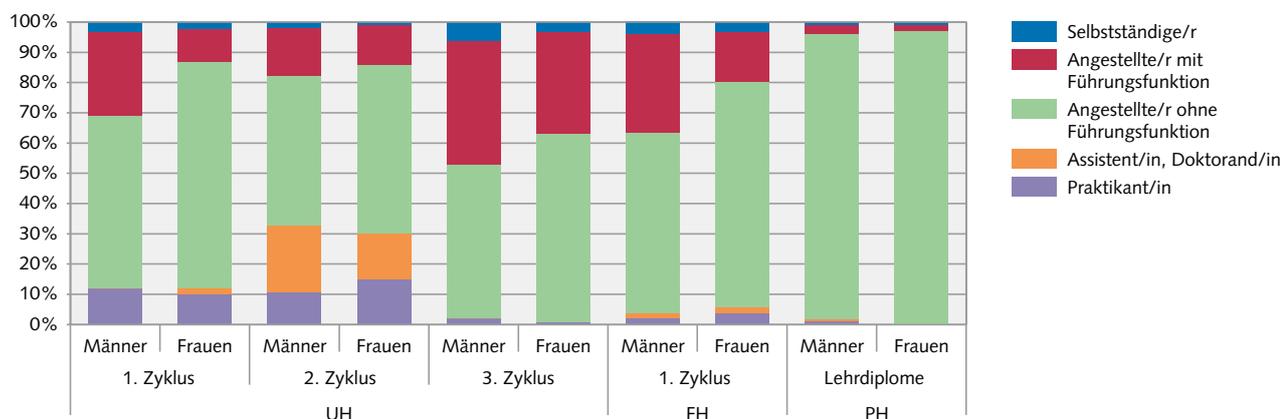
() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

Frauen nehmen gesamtschweizerisch niedrigere berufliche Stellungen ein als Männer: Frauen sind öfter Arbeitnehmende ohne leitende Funktion (Frauen 60%, Männer 39%), während Männer deutlich häufiger Arbeitnehmende in leitender Funktion sind oder ein Unternehmen leiten (Frauen 22%, Männer 38%).²⁴ Trotz des vergleichbaren Bildungsstands sind auch bei den Absolventinnen und Absolventen der UH und FH starke geschlechtsspezifische Unterschiede in der beruflichen Positionierung auszumachen. Die Absolventinnen beider Hochschultypen sind häufiger als Angestellte ohne Führungsfunktion beschäftigt, während Männer zahlreicher Führungsfunktionen einnehmen. Besonders deutlich fallen die Unterschiede bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten Zyklus aus: So sind beispielsweise 74% der Absolventinnen einer UH ohne und 11% mit Führungsfunktion angestellt, wohingegen 58% der Absolventen ohne und 28% mit einer Führungsfunktion ausgestattet sind. Die Ergebnisse des ersten Ausbildungszyklus müssen aufgrund der begrenzten Zahl von Beobachtungen noch mit einem gewissen Vorbehalt interpretiert werden. Die Tendenzen bleiben jedoch bestehen, wenn man Fachspezifika berücksichtigt. Sowohl die Bachelorabsolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften als auch diejenigen der Wirtschaftswissenschaften scheinen häufiger Führungsfunktionen einzunehmen als gleich qualifizierte Frauen. Auch bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen zeigt sich ein ähnlicher Trend, da Männer fast aller Fachbereiche öfters Führungspositionen einnehmen als Frauen (siehe Anhang T2 und T3).

Im Folgenden wird untersucht, ob Unterschiede der beruflichen Stellung von im In- oder Ausland beschäftigten Hochschulabsolventinnen und -absolventen auszumachen sind und wie stark die Ergebnisse der im Ausland Erwerbstätigen die soeben präsentierten Gesamtergebnisse der Hochschulabsolventenkohorte 2008 beeinflussen. Ein derartiger Vergleich ist im Hinblick auf die Fallzahlen nur für den ersten Ausbildungszyklus der FH und den zweiten Ausbildungszyklus der UH sinnvoll.²⁵ Die in der Schweiz erwerbstätigen FH-Absolventinnen und -Absolventen nehmen häufiger eine Stellung als Arbeitnehmer/in ohne Führungsfunktion (68%) ein als diejenigen, die im Ausland arbeiten (60%). Die im Ausland Beschäftigten weisen hingegen eine höhere Praktikanten- und Selbstständigenquote (8% respektive 7%) auf als die in der Schweiz Beschäftigten (jeweils 2%). Diese Unterschiede können unter anderem an der Überrepräsentanz von Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Design bei den im Ausland Erwerbstätigen liegen. Bei den UH nehmen die in der Schweiz beschäftigten Hochschulabsolventinnen und -absolventen häufiger eine Stelle als Assistent/in oder Doktorand/in ein (Schweiz: 19%, Ausland: 12%), während der Anteil von Arbeitnehmer/innen mit Führungsfunktion bei den im Ausland Beschäftigten höher ausfällt (Schweiz 14%, Ausland: 18%), was daran liegen kann, dass die Wirtschaftswissenschaftler bei den im Ausland Beschäftigten überproportional vertreten sind.

Berufliche Stellung der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

G 32



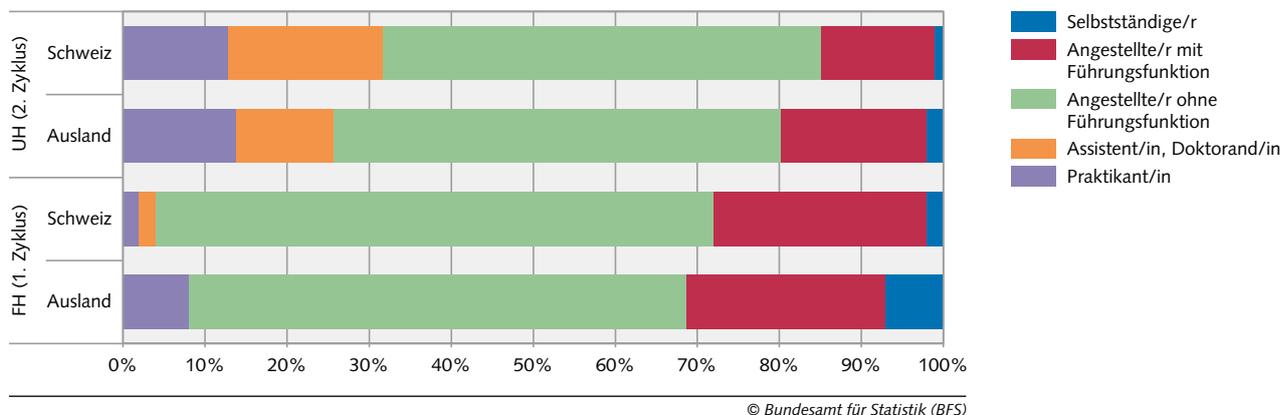
© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁴ Siehe Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/berufliche_stellung.htm

²⁵ Aufgrund der geringen Fallzahlen können jedoch keine differenzierten Länderbetrachtungen der im Ausland Erwerbstätigen vorgenommen werden.

Berufliche Stellung der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Arbeitsort, 2009

G 33



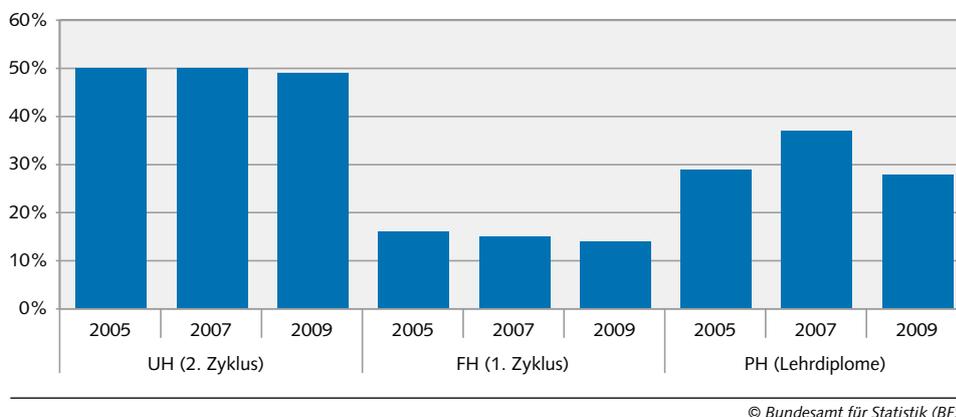
3.2 Befristung von Anstellungsverhältnissen

Die Entwicklung befristeter Anstellungsverhältnisse gibt darüber Auskunft, ob eine zunehmende Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahren stattgefunden hat.²⁶ Bei den FH und UH hat sich der Anteil an befristeten Beschäftigungsverhältnissen in den Jahren 2005, 2007 und 2009 kaum verändert. Bei den PH ist im Jahr 2007 ein leichter Anstieg befristeter Stellen zu beobachten. Der Anteil befristeter Stellen hat sich 2009 jedoch wieder auf dem Niveau von 2005 eingependelt. Das Ausmass der Befristungen variiert nach Hochschultyp beachtlich. Fast jede zweite Absolventin und jeder zweite Absolvent einer UH ist befristet angestellt, bei den PH ist es fast jede/r Dritte und an den FH in etwa nur jede/r Sechste.

Differenziert nach Ausbildungszyklen der UH erkennt man, dass nur ein Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen befristet angestellt ist, wohingegen die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen des zweiten und dritten Ausbildungszyklus eine befristete Anstellung innehat. Bei den Promovierten sind jedoch sehr starke Unterschiede nach Arbeitsmarktberreichen festzustellen. Promovierte, die im hochschulorientierten Arbeitsmarkt²⁷ verbleiben, sind zu 85% befristet angestellt, während Promovierte, die im ausserhochschulischen Arbeitsmarkt beschäftigt sind, nur zu 32% befristete Anstellungen aufweisen.

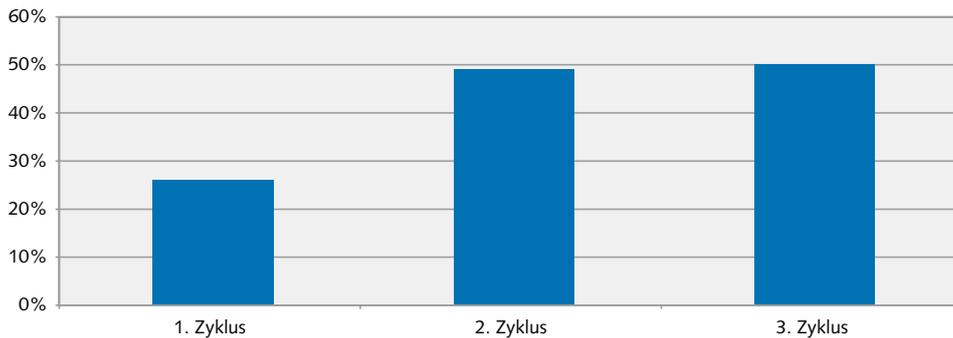
Befristet angestellte Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

G 34



²⁶ Mit Ausnahme der Selbstständigen wurden alle erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und -absolventen befragt, ob sie befristet oder unbefristet angestellt sind.

²⁷ Für eine ausführliche Beschreibung des hochschulorientierten und ausserhochschulischen Arbeitsmarkt siehe unter Definitionen und Glossar.

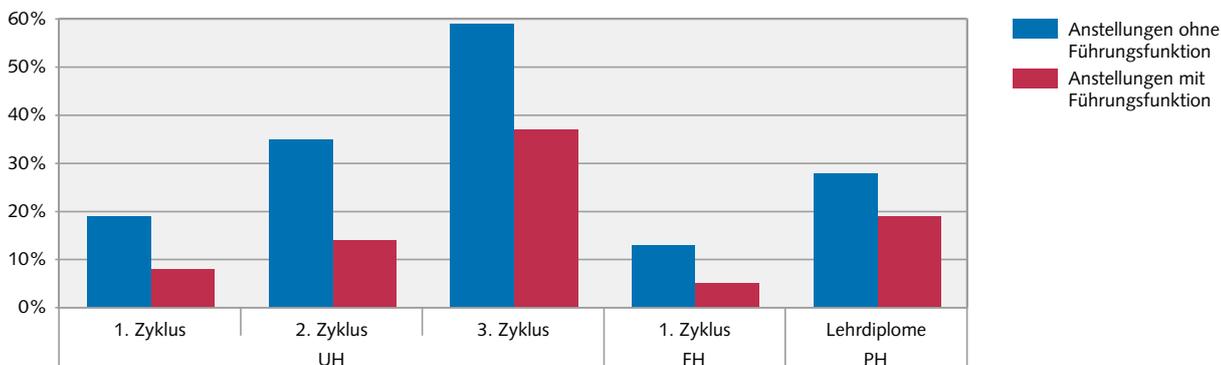
Befristet angestellte Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, 2009 **G 35**

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Unbefristete Anstellungsverhältnisse nehmen mit steigender beruflicher Stellung zu. Über alle Hochschultypen und Ausbildungszyklen hinweg sind Praktikumsstellen zu 90% befristet, was deren Charakter als Ausbildungs- und/oder Übergangsphase unterstreicht. Auch Promotions- und Assistenten/innenstellen sind zu fast 90% befristet. Deutlich niedriger ist der Anteil der Befristungen bei Anstellungen ohne Führungsfunktion mit 30%. Am niedrigsten fällt er bei Führungsstellen mit 16% aus. Zwischen den Hochschultypen lassen sich jedoch markante Unterschiede hinsichtlich der Befristung von Anstellungen mit und ohne Führungsfunktion ausmachen. Bachelorabsolventinnen und -absolventen der UH (19%) und FH-Absolventinnen und -Absolventen (13%) weisen bei Anstellungen ohne Führungsfunktion den niedrigsten Anteil an befristeten Stellen auf. In etwa ein Drittel der Absolventen/innen des zweiten Ausbildungszyklus der UH und der Absolventen/innen der PH, die eine Anstellung ohne Führungsfunktion innehaben, ist befristet angestellt, während es bei den Promovierten sogar mehr als die Hälfte ist. Bei Anstellungen mit Führungsfunktion

sinkt der Befristungsgrad, wobei die Unterschiede pro Hochschultyp und Ausbildungszyklus jedoch bestehen bleiben. Wiederum weisen die Promovierten mit 37% den höchsten Anteil an befristeten Stellen auf.

Differenziert nach Fachbereichsgruppen der UH wird ersichtlich, dass die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften und der Technischen Wissenschaften über alle Ausbildungszyklen hinweg am häufigsten unbefristet angestellt sind. Den höchsten Anteil an befristeten Anstellungen innerhalb des zweiten Ausbildungszyklus weisen die Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften und der Medizin und Pharmazie (jeweils 73%) auf, was im Zusammenhang mit den postuniversitären berufsorientierten Aus- und Weiterbildungen (Advokatur, Notariat, Facharzt etc.) zu betrachten ist. Im dritten Ausbildungszyklus ist der Anteil befristeter Anstellungen bei den Promovierten der Medizin und Pharmazie (62%) und der Exakten und Naturwissenschaften (62%) stark ausgeprägt. Der hohe Befristungsanteil der Promovierten der Exakten und Naturwissenschaften, kann unter anderem darauf zurück-

Befristung von Anstellungen mit und ohne Führungsfunktion nach Hochschultyp und Ausbildungszyklus, 2009**G 36**

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T 9* Befristet angestellte Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe (in %), 2009

1. Zyklus	
Geistes- + Sozialwissenschaften	27
Wirtschaftswissenschaften	17
2. Zyklus	
Geistes- + Sozialwissenschaften	48
Wirtschaftswissenschaften	19
Recht	73
Exakte + Naturwissenschaften	59
Medizin + Pharmazie	73
Technische Wissenschaften	26
Interdisziplinäre + andere	50
3. Zyklus	
Geistes- + Sozialwissenschaften	51
Wirtschaftswissenschaften	19
Recht	35
Exakte + Naturwissenschaften	62
Medizin + Pharmazie	62
Technische Wissenschaften	34

© Bundesamt für Statistik (BFS)

geführt werden, dass 45% im hochschulorientierten Arbeitsmarktbereich verbleiben.

Bei den FH und PH lassen sich drei Gruppen ausmachen. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen, Soziale Arbeit und Gesundheit weisen allesamt einen Anteil befristeter Anstellungen von 12% oder weniger auf, die Absolventinnen und Absolventen der Land- und Forstwirtschaft, der Chemie und Life Sciences sowie der Lehrkräfteausbildung sind zwischen 20% und 30% befristet angestellt, wohingegen bei Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Design, Musik, Theater und anderer Künste sowie Angewandte Psychologie Anteile von über 30% zu verzeichnen sind.

Absolventinnen des zweiten und dritten Ausbildungszyklus der UH- sowie FH-Absolventinnen sind öfters befristet angestellt als ihre männlichen Kollegen. Bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen ist das Verhältnis

T 10* Befristet angestellte Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich (in%), 2009

FH	
Architektur, Bau- und Planungswesen	8
Technik und IT	12
Chemie und Life Sciences	25
Land- und Forstwirtschaft	22
Wirtschaft und Dienstleistungen	9
Design	34
Musik, Theater und andere Künste	38
Soziale Arbeit	7
(Angewandte Psychologie)	(35)
Gesundheit	7
PH	
Lehrkräfteausbildung	28

© Bundesamt für Statistik (BFS)

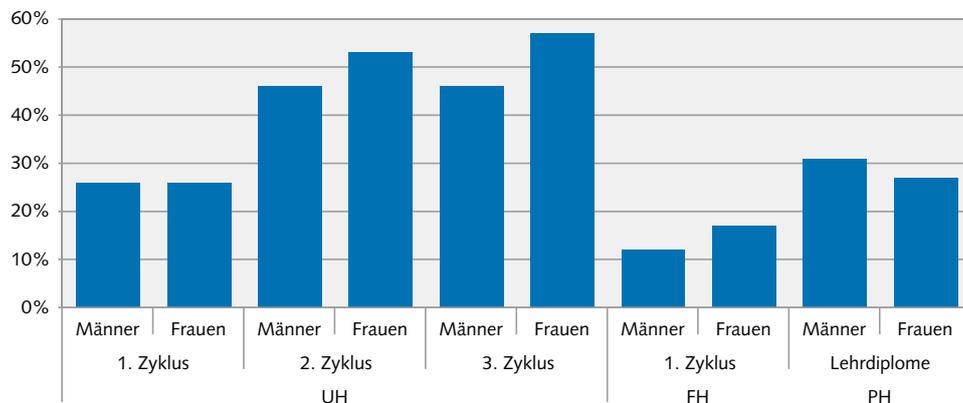
() zwischen 25 bis 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

umgekehrt. Bei den Bachelorabsolventen und -absolventinnen der UH zeigen sich keinerlei geschlechtsspezifische Unterschiede. Am stärksten ausgeprägt sind die geschlechtsspezifischen Differenzen an den UH bei den Promovierten der Rechtswissenschaften und der Technischen Wissenschaften. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Unterschiede jedoch mit Vorbehalt zu betrachten (siehe Anhang T4). Beachtliche geschlechtsspezifische Unterschiede treten bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen vor allem im Fachbereich Design (Männer: 22%, Frauen: 43%, siehe Anhang T5) auf.

Weiterhin zeigt sich, dass die im Ausland erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus aufgrund der ähnlichen Befristungsmodalitäten das Gesamtergebnis der Hochschulabsolventenkohorte 2008 nicht stark beeinflussen (Total: 49%, Schweiz: 49%, Ausland: 48%). Bei den FH sind etwas grössere Unterschiede feststellbar. Die FH-Gesamtkohorte ist zu 14% befristet angestellt, der Anteil befristeter Stellen beträgt bei den in der Schweiz angestellten FH-Absolventinnen und -Absolventen 13%, wohingegen er bei den im Ausland beschäftigten FH-Absolventinnen und -Absolventen 22% ausmacht.

**Befristet angestellte Hochschulabsolventen/innen
nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009**

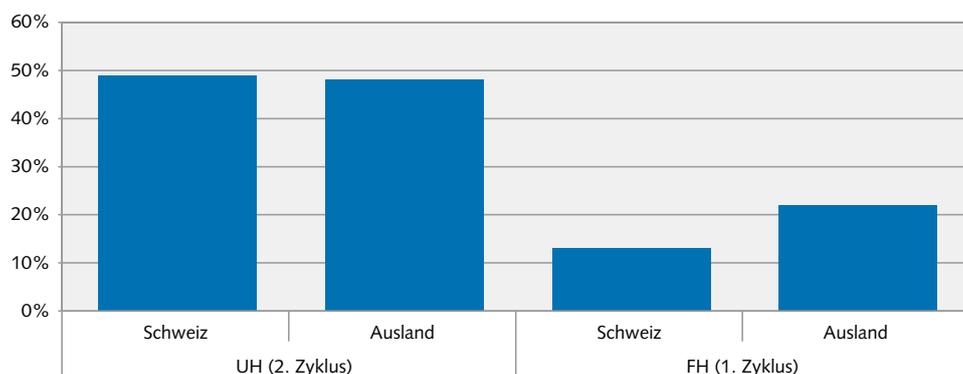
G 37



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Befristet angestellte Hochschulabsolventen/innen
nach Hochschultyp und Arbeitsort, 2009**

G 38



© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.3 Beschäftigungsgrad

Der Beschäftigungsgrad der Hauptbeschäftigung wurde in drei Klassen eingeteilt. Beschäftigungen von 90% bis 100% entsprechen Vollzeitbeschäftigungen. Teilzeitbeschäftigungen wurden in Beschäftigungen von 50% bis 89% und in Beschäftigungen unter 50% unterteilt. Gesamtschweizerisch waren 2009 rund zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung Vollzeit beschäftigt.²⁸ Der Anteil der Vollzeitbeschäftigungen der FH-Absolventinnen und -Absolventen liegt mit 75% über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, während die UH-Absolventinnen und -Absolventen mit 67% fast exakt dem Niveau entspricht. Deutlich darunter liegt der Anteil Vollzeit beschäftigter PH-Absolventinnen und -Absolventen,

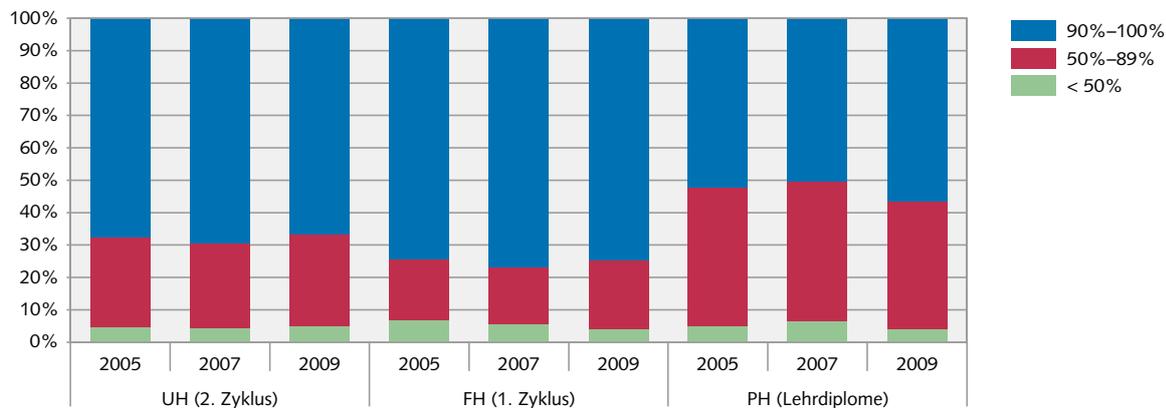
bei denen nur 56% eine Vollzeitanstellung innehaben. Im zeitlichen Verlauf ist das Beschäftigungsausmass der Hochschulabsolventinnen und -absolventen relativ stabil geblieben. Bei den FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen haben Beschäftigungen unter 50% ein wenig abgenommen, während Teilzeitbeschäftigungen von 50% bis 89% bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen und Vollzeitbeschäftigungen bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen leicht zunahmen.

Drei Viertel der Promovierten sind vollzeitbeschäftigt. Sie weisen das höchste Ausmass an Vollzeitbeschäftigten bei den UH-Absolventinnen und -Absolventen auf. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der UH sind im Vergleich dazu etwas häufiger zu einem Beschäftigungsgrad unter 50% angestellt (8%), während Absolventinnen und Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus etwas vermehrt Teilzeitanstellungen von 50% bis 89% aufweisen (29%).

²⁸ Siehe Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>

Beschäftigungsgrad der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, 2005–2009

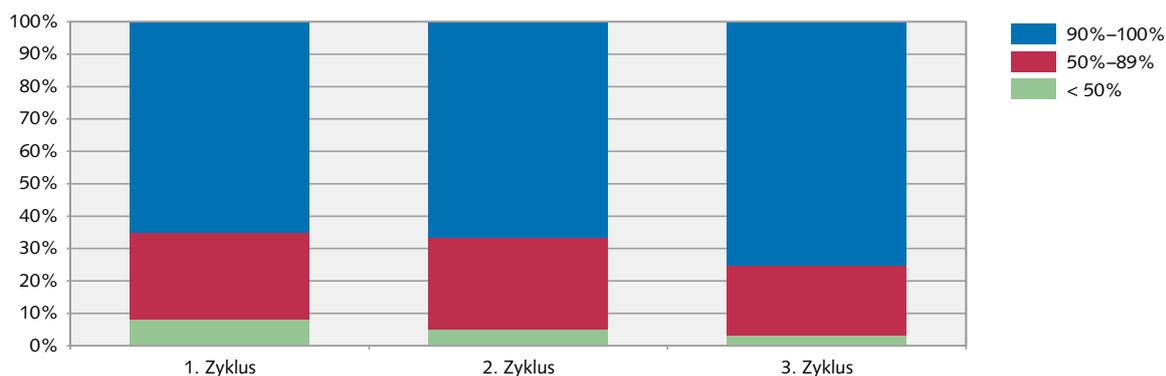
G 39



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Beschäftigungsgrad der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, 2009

G 40



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Von den UH-Absolventinnen und -Absolventen weisen diejenigen der Wirtschaftswissenschaften und der Technischen Wissenschaften den höchsten Anteil an Vollzeitbeschäftigungen auf. Dies gilt für alle Ausbildungszyklen. Unterdurchschnittlich ist der Anteil von Vollzeitbeschäftigungen bei den Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Diese weisen im Vergleich zu den anderen Fachbereichsgruppen die höchsten Anteile sowohl bei den Teilzeitbeschäftigungen von unter 50% als auch bei den Teilzeitbeschäftigungen von 50% bis 89% auf.

Nach Fachbereichen differenziert sind bei den FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen ebenfalls sehr heterogene Verhältnisse anzutreffen. Die Absolventinnen

und Absolventen der Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen (95%), Technik und IT (96%), Chemie und Life Sciences (79%), Land- und Forstwirtschaft (76%), Wirtschaft und Dienstleistungen (91%) und Gesundheit (80%) arbeiten grossteils Vollzeit. Dagegen ist nur in etwa jede zweite Absolventin und jeder zweite Absolvent der Fachbereiche Design, Angewandte Psychologie und der Lehrkräfteausbildung vollzeitbeschäftigt. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt der Anteil an Vollzeitbeschäftigten in den Fachbereichen Soziale Arbeit (30%) sowie Musik, Theater und andere Künste (23%). Bei Letzterem ist der Anteil von Teilzeitbeschäftigten mit einem Beschäftigungsgrad unter 50% beachtlich (25%).

T 11* Beschäftigungsgrad der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe (in %), 2009

	<50%	50%–89%	90%–100%
1. Zyklus			
Geistes- + Sozialwissenschaften	13	37	50
Wirtschaftswissenschaften	0	5	95
2. Zyklus			
Geistes- + Sozialwissenschaften	9	45	46
Wirtschaftswissenschaften	1	12	87
Recht	3	17	80
Exakte + Naturwissenschaften	5	34	61
Medizin + Pharmazie	3	19	78
Technische Wissenschaften	1	11	89
Interdisziplinäre + andere	9	42	49
3. Zyklus			
Geistes- + Sozialwissenschaften	9	42	50
Wirtschaftswissenschaften	3	10	87
Recht	1	36	63
Exakte + Naturwissenschaften	3	16	81
Medizin + Pharmazie	3	21	77
Technische Wissenschaften	0	14	86

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gesamtschweizerisch gesehen ist Teilzeitarbeit ein typisches Merkmal der weiblichen Erwerbsarbeit. 2009 gingen nur 43% der erwerbstätigen Frauen, aber 87% der Männer einer Vollzeitarbeit nach.²⁹ Auch auf dem Hochschulabsolventenarbeitsmarkt zeigen sich starke geschlechtsspezifische Disparitäten bei der Besetzung von Vollzeitstellen. Hochschulabsolventinnen arbeiten unabhängig vom Hochschultyp und vom Ausbildungszyklus seltener Vollzeit als ihre männlichen Kollegen. Am markantesten sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den UH-Bachelorabsolventinnen und -absolventen (Männer: 83%, Frauen: 52%) und bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen (Männer: 86%, Frauen: 59%). Bei Fachbereichsvergleichen sind wieder grosse Einschränkungen aufgrund beschränkter Fallzahlen nötig. Es deutet sich jedoch an, dass die grössten geschlechtsspezifischen Differenzen in der Fachbereichsgruppe Geistes- und Sozialwissenschaften auftreten. So sind 63% der Männer mit Promotionsabschluss gegenüber 40% der weiblichen Promovierten aus dieser Fachbereichsgruppe vollzeitbeschäftigt. Bei den FH sind die grössten Unterschiede im Beschäftigungsgrad zwischen Männern und Frauen in den Fachbereichen Chemie und Life Sciences (Männer: 88%, Frauen: 69%), Musik, Theater und andere Künste (Männer: 34%, Frauen: 16%), Soziale Arbeit (Männer: 39%, Frauen: 27%) und in der

T 12* Beschäftigungsgrad der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich (in%), 2009

	<50%	50%–89%	90%–100%
FH			
Architektur, Bau- und Planungswesen	0	5	95
Technik und IT	0	4	96
Chemie und Life Sciences	1	20	79
Land- und Forstwirtschaft	2	22	76
Wirtschaft und Dienstleistungen	2	8	91
Design	11	33	56
Musik, Theater und andere Künste	25	52	23
Soziale Arbeit	5	65	30
(Angewandte Psychologie)	(4)	(46)	(50)
Gesundheit	3	18	80
PH			
Lehrkräfteausbildung	4	40	56

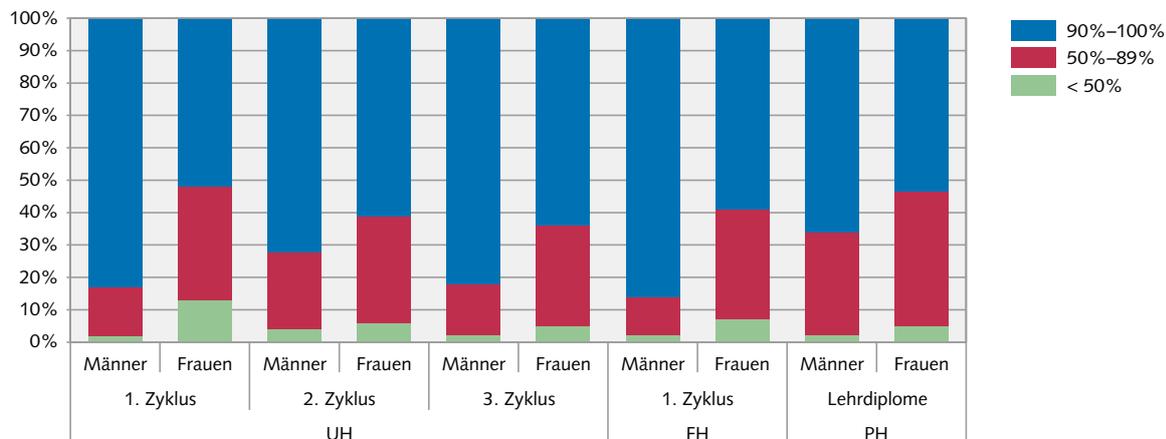
© Bundesamt für Statistik (BFS)

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

²⁹ Siehe Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>

Beschäftigungsgrad der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

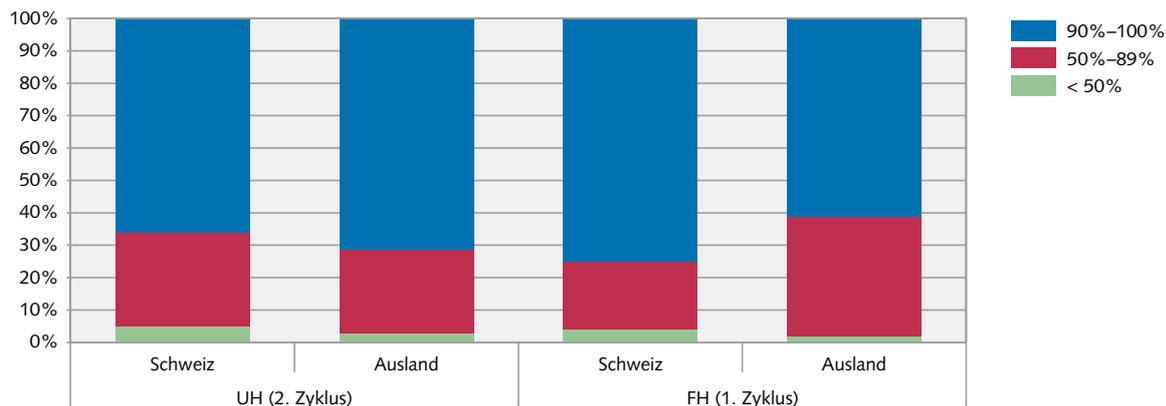
G 41



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Beschäftigungsgrad der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Arbeitsort, 2009

G 42



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Lehrkräfteausbildung (Männer: 66%, Frauen: 54%) auszumachen (siehe Anhang T6 und T7).

Die in der Schweiz erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und -absolventen des zweiten Ausbildungszyklus der UH arbeiten seltener Vollzeit als die im Ausland Erwerbstätigen. Der Anteil an Vollzeitbeschäftigungen im Inland beträgt 66%, während er sich im Ausland auf 72% beläuft. Ein umgekehrtes Verhältnis liegt bei den FH-Absolventinnen und -Absolventen vor. Bei ihnen sind 75% der in der Schweiz Erwerbstätigen gegenüber 61% der im Ausland Erwerbstätigen Vollzeit beschäftigt.

3.4 Gründe für Teilzeitanstellungen

Fast die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen einer PH, ein Drittel der UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Ausbildungszyklus sowie ein Viertel der FH-Absolventinnen und -Absolventen waren 2009 Teilzeit beschäftigt. Um detaillierte Informationen zu Gründen für Teilzeitbeschäftigungen zu erlangen, wurden Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die insgesamt in ihrer Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit zu weniger als 90% beschäftigt waren, gebeten, über ihre Motive Auskunft zu geben.

Als wichtigsten Grund für ihre Teilzeitbeschäftigung geben die UH-Absolventinnen und -Absolventen des zweiten Zyklus an, Zeit für ihr Doktorat zu benötigen.³⁰ Für die Männer spielt dieser Aspekt (44%) eine wichtigere Rolle als für die Frauen (26%). PH-Absolventinnen und -Absolventen führen ihre Tätigkeit im Unterrichtswesen, innerhalb dessen Vollzeitstellen eher selten anzutreffen sind³¹, als Hauptgrund ins Feld. Die Frauen und Männer stimmen in diesem Punkt stark überein. Für alle Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist das Bedürfnis, mehr Zeit für persönliche Interessen zur Verfügung zu haben, ein bedeutsamer Motivationsfaktor für ihre Teilzeitarbeit (UH 32%, FH: 58% PH: 46%). Die PH-Absolventen (56%) tendieren jedoch stärker zu einer Reduktion ihrer Arbeitszeit aufgrund persönlicher Interessen als die PH-Absolventinnen (44%).

Fast jede vierte Absolventin und jeder dritte Absolvent einer UH arbeitet Teilzeit, um eine weitere Aus- bzw. Weiterbildung zu absolvieren. Für Absolventinnen und Absolventen der FH (11%) und PH (8%) ist das weniger der Fall. Mehr als ein Fünftel der teilzeitbeschäftigten

Absolventinnen und Absolventen gibt zudem an, keine Vollzeitbeschäftigung gefunden zu haben (UH 23%, FH 25%, PH 21%). Kinderbetreuung und/oder Haushaltsführung werden häufiger von Absolventinnen und Absolventen einer FH (23%) sowie PH (27%) als einer UH (9%) als Grund für Teilzeitarbeit genannt.

Die UH-Absolventinnen und -Absolventen aller Ausbildungszyklen nennen die Erfüllung persönlicher Interessen als wichtigsten Beweggrund für ihre Teilzeitarbeit. Insbesondere bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen ist diese Motivation (52%) sehr ausgeprägt. Zudem benötigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen Zeit für eine Aus- und Weiterbildung (32%), während Absolventinnen und Absolventen des zweiten Zyklus an ihrem Doktorat (33%) und diejenigen des dritten Zyklus an ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifikation (28%) arbeiten möchten. Wenn Promovierte Teilzeit beschäftigt sind, dann betreuen sie häufiger Kinder und/oder führen den Haushalt (40%) als die Absolventinnen und Absolventen des ersten (15%) und zweiten Ausbildungszyklus (9%).

T 13* Gründe der Hochschulabsolventen/innen für Teilzeitanstellungen nach Hochschultyp und Geschlecht (in %), 2009 (Mehrfachantworten möglich)

	UH			FH			PH		
	2. Zyklus			1. Zyklus			Lehrdiplome		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Ich habe keine Vollzeitbeschäftigung gefunden	19	25	23	29	24	25	17	22	21
Ich betreue Kinder und/oder führe den Haushalt	6	11	9	21	23	23	19	28	27
Ich absolviere eine Aus- bzw. Weiterbildung	30	27	28	15	9	11	11	8	8
Ich benötige Zeit für meine persönlichen Interessen	30	34	32	56	59	58	56	44	46
Ich habe gesundheitliche Probleme	1	2	2	0	2	2	3	3	3
Ich bin im Unterrichtswesen tätig	16	15	15	15	16	15	71	66	67
Meine Selbstständigkeit lässt es nicht zu, nebenbei Vollzeit zu arbeiten	2	1	2	9	6	7	0	1	1
Ich will an meinem Doktorat arbeiten	44	26	33	·	·	·	0	2	2
Sonstiges	2	1	2	2	2	2	2	1	1

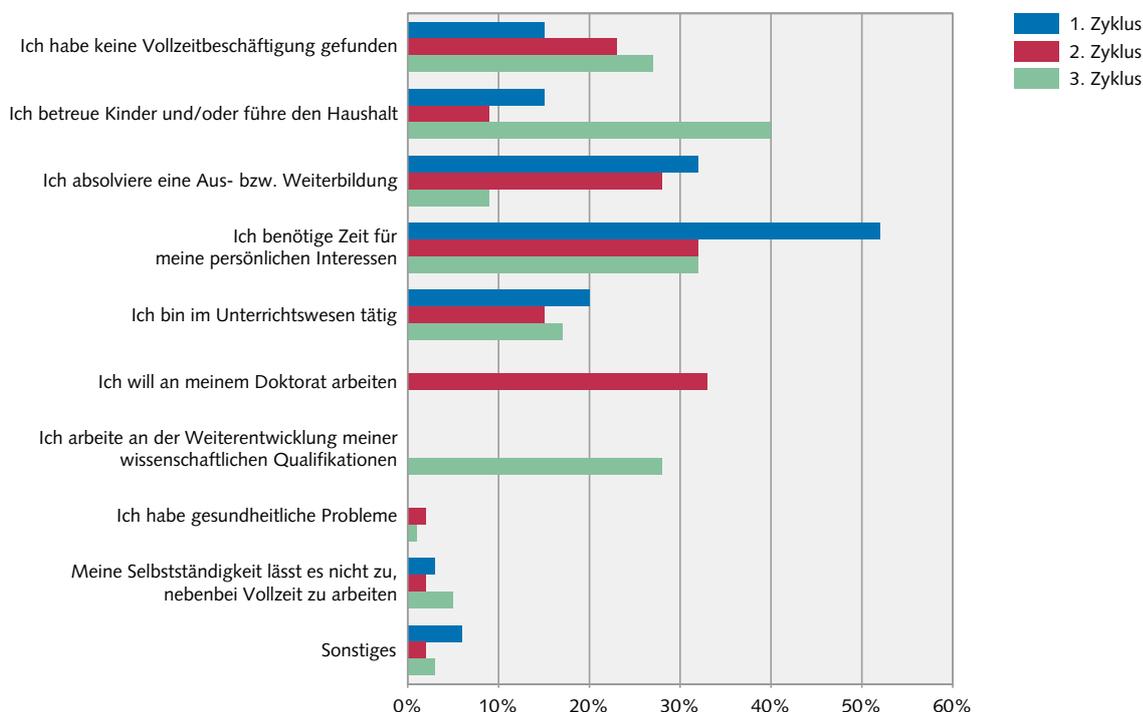
© Bundesamt für Statistik (BFS)

³⁰ Die Gründe für Teilzeitbeschäftigungen sind nicht in allen Punkten vergleichbar, da die Antwortbatterien abschlusspezifisch gestaltet wurden. Das Item «Ich will an meinem Doktorat arbeiten» wurde FH-Absolventinnen und -Absolventen nicht gestellt, da ein universitäres Diplom oder ein Masterabschluss als Zulassungsberechtigung für eine Promotion erforderlich ist.

³¹ Nur 34% der Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II arbeiten Vollzeit. In der obligatorischen Schule und der Vorstufe beträgt der Anteil der Vollzeit-Lehrkräfte 38% bzw. 44% (vgl. BFS (2010), Lehrkräfte 2007/08, S. 18).

Gründe der Absolventen/innen UH für Teilzeitanstellungen nach Ausbildungszyklus, 2009 (Mehrfachantworten möglich)

G 43



© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.5 Unter- und Überbeschäftigung

Der Indikator Unter- bzw. Überbeschäftigung gibt darüber Auskunft, wie hoch der Anteil an Personen ist, die gerne ein höheres bzw. geringeres Arbeitspensum leisten würden, als sie in ihrer aktuellen Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit erfüllen.³²

Die Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind mehrheitlich mit ihrem Beschäftigungsausmass zufrieden. Lediglich 5% der FH-Absolventinnen und -Absolventen und der Promovierten fühlen sich unterbeschäftigt. Geringfügig höher ist der Anteil der Unterbeschäftigten bei den PH-Absolventinnen und -Absolventen (9%) und UH-Absolventinnen und -Absolventen des ersten und zweiten Zyklus (jeweils 8%). Der Anteil der Überbeschäftigten ist mit Ausnahme der PH-Absolventinnen und -Absolventen (7%) stets höher als der Anteil der Unterbeschäftigten. Bei den UH und FH bewegt sich der Anteil der Überbeschäftigten in einem Bereich von 9% bis 12%.

³² In den Erhebungen der Jahre 2005 und 2007 wurde lediglich der Beschäftigungsgrad der Hauptbeschäftigung erhoben. Im Jahr 2009 wurde zusätzlich der Beschäftigungsgrad in der Nebenerwerbstätigkeit erhoben, um den Indikator Unter-/Überbeschäftigung auf das Gesamtvolumen der Beschäftigung berechnen zu können. Aus methodischen Gründen kann der Indikator deswegen nur für das Jahr 2009 ausgewiesen werden.

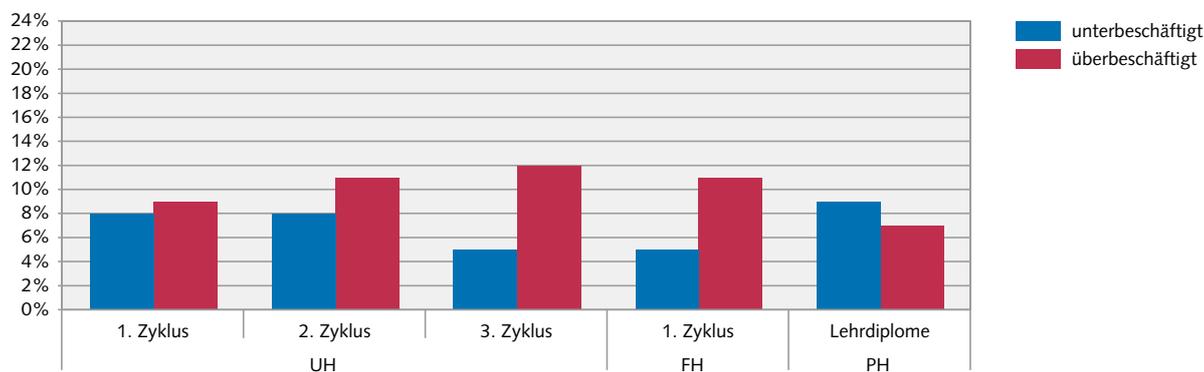
Unter-/Überbeschäftigung

Als Unterbeschäftigte gelten erwerbstätige Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die einen geringeren Beschäftigungsgrad aus der Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit aufweisen als den erwünschten Beschäftigungsgrad. Im Gegenzug werden erwerbstätige Hochschulabsolventinnen und -absolventen als überbeschäftigt definiert, wenn ein höherer Beschäftigungsgrad aus der Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit als der erwünschte Beschäftigungsgrad vorliegt.

Von den UH-Absolventinnen und -Absolventen würden insbesondere diejenigen der Geistes- und Sozialwissenschaften gerne ihren Beschäftigungsgrad erhöhen (erster Zyklus: 9%, zweiter Zyklus: 14%, dritter Zyklus: 12%). Sehr stark ausgeprägt ist die Unterbeschäftigung auch bei Absolventinnen und Absolventen der Fachbereichsgruppe Interdisziplinäre und andere (zweiter Zyklus: 21%). Obwohl Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften mit am häufigsten Vollzeit beschäftigt sind (siehe Kapitel 3.2), tendieren sie am wenigsten zu einer Reduktion ihres Beschäftigungsausmasses (erster Zyklus: 5%, zweiter Zyklus: 6%, dritter Zyklus: 5%). An den FH und PH ist die Situation hinsichtlich der Unterbeschäftigung ziemlich zweigeteilt.

Unter- bzw. Überbeschäftigung von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Ausbildungszyklus, 2009

G 44



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Unterbeschäftigt fühlen sich insbesondere Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Design (10%), Musik, Theater und andere Künste (15%), Soziale Arbeit (10%), Angewandte Psychologie (14%) und der Lehrkräfteausbildung (9%). Der Wunsch nach Reduktion des Beschäftigungsgrades ist am stärksten bei den Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Gesundheit und Angewandte Psychologie (jeweils 22%) ausgeprägt.

Frauen mit Promotionsabschluss und Absolventinnen der FH sind deutlich häufiger mit ihrem Beschäftigungsausmass unzufrieden als ihre männlichen Kollegen. 16% der weiblichen Promovierten würden gerne weniger arbeiten, während es bei den Männern nur 10% sind. 8% der FH-Absolventinnen gegenüber 3% der Männer möchten ihr Beschäftigungsvolumen aufstocken, und 15% der FH-Absolventinnen gegenüber 9% der männlichen Kollegen möchten ihr Arbeitspensum reduzieren.

T 14* Unter- bzw. Überbeschäftigung der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe (in %), 2009

	unterbeschäftigt	überbeschäftigt
1. Zyklus		
Geistes- + Sozialwissenschaften	9	10
Wirtschaftswissenschaften	4	5
2. Zyklus		
Geistes- + Sozialwissenschaften	14	12
Wirtschaftswissenschaften	3	6
Recht	3	11
Exakte + Naturwissenschaften	8	9
Medizin + Pharmazie	4	12
Technische Wissenschaften	2	12
Interdisziplinäre + andere	21	10
3. Zyklus		
Geistes- + Sozialwissenschaften	12	12
Wirtschaftswissenschaften	2	5
Recht	5	15
Exakte + Naturwissenschaften	6	13
Medizin + Pharmazie	4	15
Technische Wissenschaften	2	13

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T 15* Unter- bzw. Überbeschäftigung der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich (in %), 2009

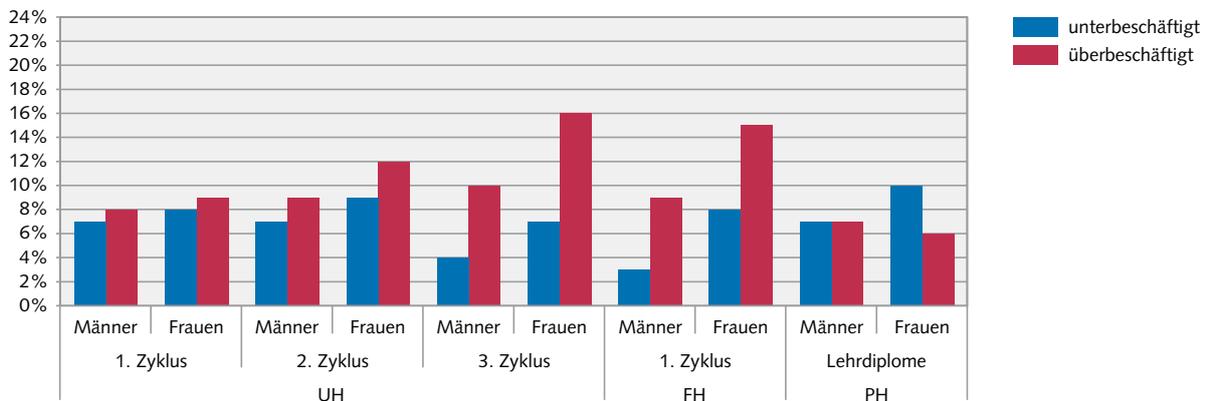
	unterbeschäftigt	überbeschäftigt
FH		
Architektur, Bau- und Planungswesen	1	10
Technik und IT	0	8
Chemie und Life Sciences	4	12
Land- und Forstwirtschaft	2	11
Wirtschaft und Dienstleistungen	2	9
Design	10	18
Musik, Theater und andere Künste	15	8
Soziale Arbeit	10	14
(Angewandte Psychologie)	(14)	(22)
Gesundheit	6	22
PH		
Lehrkräfteausbildung	9	7

© Bundesamt für Statistik (BFS)

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

Unter- bzw. Überbeschäftigung von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht, 2009

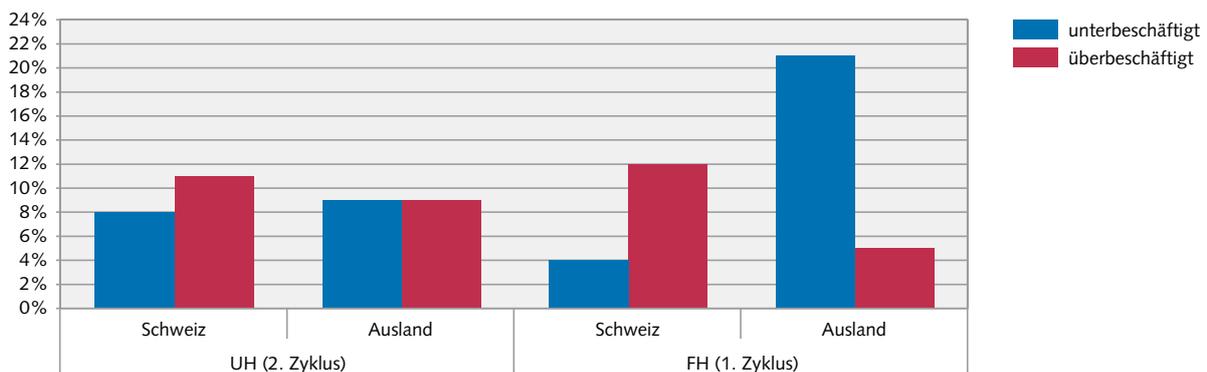
G 45



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Unter- bzw. Überbeschäftigung von Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Arbeitsort, 2009

G 46



© Bundesamt für Statistik (BFS)

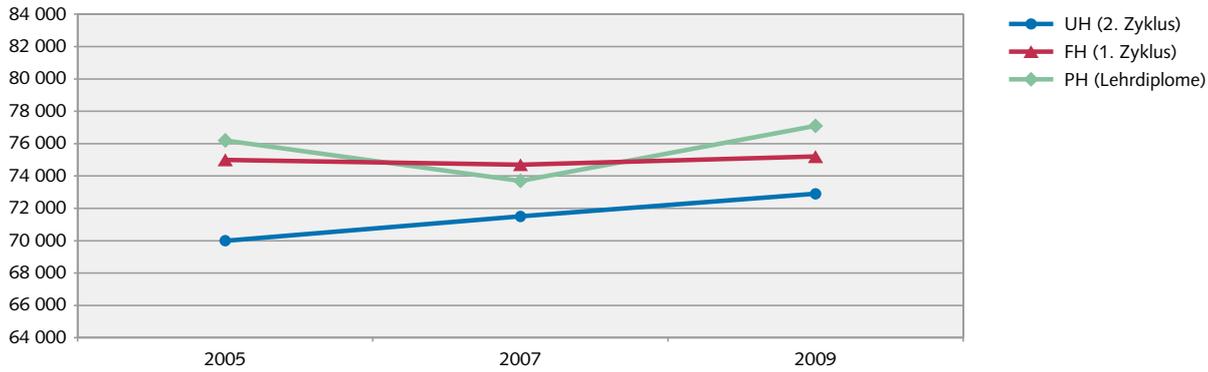
Differenziert nach dem Arbeitsort sind markante Unterschiede bei den Absolventinnen und Absolventen der FH vorhanden. Nur 4% der im Inland beschäftigten FH-Absolventinnen und -Absolventen sind unterbeschäftigt, während 21% der im Ausland Erwerbstätigen keine Beschäftigung mit einem ausreichenden Beschäftigungsgrad gefunden haben. Dafür ist der Anteil der überbeschäftigten FH-Absolventinnen und -Absolventen im Inland (12%) höher als im Ausland (5%). An den UH sind keine signifikanten Unterschiede auszumachen.

3.6 Einkommen

Der Nominallohnindex stieg in der Schweiz im Jahr 2009 gegenüber 2005 um 7,1%. Dieser Anstieg führte auch zu einer realen Kaufkraftsteigerung, wie anhand des gestiegenen Reallohnindex von 3,2% ausgemacht werden kann.³³ Der Reallohnzuwachs der Absolventinnen und Absolventen einer FH (0,3%) sowie einer PH (1,2%) ist unterdurchschnittlich gegenüber der gesamtschweizerischen Entwicklung. Das inflationsbereinigte standardisierte Einkommen der UH-Absolventinnen und -Absolventen ist hingegen stärker gestiegen (4,1%). Dennoch verdienen UH-Absolventinnen und -Absolventen nach wie vor etwas weniger als Absolventinnen und Absolventen der PH oder FH.

³³ Siehe BFS (2010), Lohnentwicklung 2009, S. 18f.

Entwicklung des standardisierten Realeinkommens der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp (Median, in Franken), 2005–2009 G 47



© Bundesamt für Statistik (BFS)

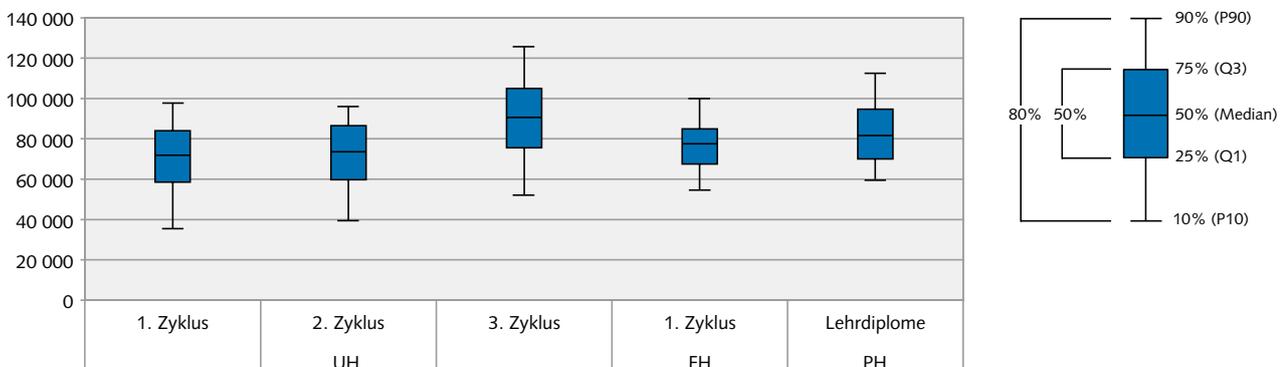
Einkommen

Das Nominaleinkommen bezieht sich auf selbstberichtete Angaben der Absolventen und Absolventinnen zum Erhebungszeitpunkt. Erfragt wurde das Bruttojahreseinkommen inklusive 13. Monatslohn. Für Einkommensvergleiche wurden die Beträge auf standardisierte Jahreseinkommen umgerechnet, d.h. die Einkommen aus teilzeitlicher Erwerbstätigkeit wurden auf ein Einkommen für eine Vollzeitanstellung (100%) hochgerechnet. Das Realeinkommen ergibt sich durch Deflationierung des Nominaleinkommens mit dem Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresmittel.

Bei den UH liegt das mittlere Nominaleinkommen³⁴ der Bachelorabsolventinnen und -absolventen mit 73'500 Franken nur knapp unter dem Einstiegsgehalt der Absolventinnen und Absolventinnen des zweiten Zyklus (75'600 CHF). Die Übervertretung von Absolventinnen

und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften innerhalb des ersten Ausbildungszyklus ist jedoch ursächlich für diese geringe Einkommensdisparität. Die Promovierten verfügen ein Jahr nach ihrem Doktoratsabschluss über ein Bruttojahreseinkommen von 90'000 Franken. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass die Gruppe der Promovierten im Durchschnitt fünf Jahre älter ist als die UH- und FH-Absolventinnen und -Absolventen. In diesen fünf Jahren konnten sie sich sowohl zusätzliche Fachkompetenzen als auch Arbeitserfahrung aneignen. Es wäre deshalb zu kurz gegriffen, die Einkommensunterschiede allein durch den erworbenen Titel (Doktorat) zu begründen. Ein Jahr nach Studienabschluss erhalten FH-Absolventinnen und -Absolventen ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 78'000 Franken, während die Absolventinnen und Absolventen der PH über ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 80'000 Franken verfügen.

Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und Ausbildungszyklus (nominal, in Franken), 2009 G 48



© Bundesamt für Statistik (BFS)

³⁴ Im Folgenden werden die Begriffe Bruttojahreseinkommen, Einkommen und Einstiegsgehalt synonym für das Nominaleinkommen verwendet.

Die Einkommen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen weisen eine grosse Streuung auf, die sich zum Teil durch die unterschiedlichen beruflichen Stellungen und den studierten Fachbereich erklären lassen. Betrachtet man die Einkommen nach beruflicher Stellung, so wird ersichtlich, dass Praktikanten/innen mit einem mittleren Einkommen zwischen 30'000 und 36'000 Franken sowie Selbstständige mit 50'000 bis 60'000 Franken am wenigsten verdienen. Die Einstiegsgehälter von Assistenten/innen und Doktoranden/innen bewegen sich zwischen 65'700 und 75'000 Franken. Angestellte ohne Führungsfunktion weisen deutlich höhere Einkommen auf (UH zweiter Zyklus: 80'000 CHF, FH: 76'900 CHF, PH: 80'000 CHF). Die höchsten Verdienste erzielen Führungskräfte. Die UH-Absolventinnen und -Absolventen mit Führungsfunktion beziehen ein mittleres Einkommen von 84'500 Franken und FH-Absolventinnen und -Absolventen verdienen ungefähr 81'900 Franken. Die Einkommen der PH-Absolventinnen und -Absolventen auf dieser beruflichen Stufe (102'400 CHF) sind aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorbehalt zu betrachten.

Die Einkommen der UH-Absolventinnen und -Absolventen unterscheiden sich nach Fachbereichsgruppen und Ausbildungszyklen zum Teil sehr deutlich. Ein Abschluss in den Wirtschaftswissenschaften eröffnet die

besten Verdienstchancen auf allen Ausbildungsstufen (erster Zyklus: 75'000 CHF, zweiter Zyklus: 83'200 CHF, dritter Zyklus: 110'000 CHF). Die Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften des zweiten Ausbildungszyklus erzielen aufgrund der hohen Praktikantenquote mit 54'000 Franken die niedrigsten Einkommen. Die promovierten Juristen/innen erzielen jedoch mit 100'000 Franken das zweithöchste Gehalt. Weniger gute Verdienstmöglichkeiten bieten sich den Absolventinnen und Absolventen des zweiten Zyklus in den Exakten und Naturwissenschaften (70'000 CHF) und in den Technischen Wissenschaften (71'000 CHF). Bei den Exakten und Naturwissenschaften fallen auch die Einkommen der Promovierten mit 84'000 Franken stark unterdurchschnittlich aus, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich ein Jahr nach Studienabschluss 45% der Promovierten der Exakten und Naturwissenschaften im hochschulorientierten Arbeitsmarktbereich befinden.

Bei den FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen zählen die Fachbereiche Wirtschaft und Dienstleistungen (80'600 CHF), Technik und IT (80'000 CHF), Soziale Arbeit (80'000 CHF) und Lehrkräfteausbildung (80'000 CHF) zu den Fachbereichen mit den besten Verdienstchancen. Das mittlere Jahreseinkommen im Fachbereich Angewandte Psychologie fällt mit 86'400 Fran-

T 16* Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp und beruflicher Stellung (nominal, in Franken), 2009

		UH	FH	PH
		2. Zyklus	1. Zyklus	Lehrdiplome
Praktikant/in	1. Quartil	23 400	19 500	*
	Median	36 000	30 000	*
	3. Quartil	52 000	48 000	*
Assistent/in, Doktorand/in	1. Quartil	52 000	67 000	*
	Median	65 700	75 000	*
	3. Quartil	77 100	78 000	*
Angestellte/r ohne Führungsfunktion	1. Quartil	70 000	67 600	70 000
	Median	80 000	76 900	80 000
	3. Quartil	89 000	84 000	94 400
Angestellte/r mit Führungsfunktion	1. Quartil	71 500	73 700	(87 500)
	Median	84 500	81 900	(102 400)
	3. Quartil	92 800	95 000	(120 000)
Selbstständige/r	1. Quartil	41 700	30 000	*
	Median	60 000	50 000	*
	3. Quartil	80 000	100 000	*

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T 17* Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus und Fachbereichsgruppe (nominal, in Franken), 2009

	UH								
	1. Zyklus			2. Zyklus			3. Zyklus		
	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil
Geistes- + Sozialwissenschaften	50 000	68 900	81 300	58 300	76 000	88 500	80 000	95 000	110 000
Wirtschaftswissenschaften	69 700	75 000	85 000	75 000	83 200	90 000	90 000	110 000	125 000
Recht	*	*	*	30 000	54 000	79 200	80 000	100 000	119 000
Exakte + Naturwissenschaften	*	*	*	52 500	70 000	84 500	66 700	84 000	94 000
Medizin + Pharmazie	*	*	*	74 000	80 800	87 500	80 000	90 600	105 800
Technische Wissenschaften	*	*	*	61 000	71 000	83 200	84 000	94 000	104 000
Interdisziplinäre + andere	*	*	*	60 000	74 400	83 700	*	*	*

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

ken ebenfalls überdurchschnittlich aus. Dieser Wert ist aber aufgrund der geringen Fallzahlen statistisch nur bedingt zuverlässig. Ein Einstiegsgehalt von 71'000 bis rund 75'400 Franken erzielen die Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen, Chemie und Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft. Am unteren Ende – was die Einstiegsgehälter betrifft – rangieren die Absolventinnen und Absol-

venten der Fachbereiche Design (57'000 CHF), Musik, Theater und andere Künste (60'000 CHF) und Gesundheit (67'600 CHF). Wie bereits beschrieben wurde, ist bei den Fachbereichen Musik, Theater und andere Künste sowie Design die höchste Selbstständigen- und/oder Praktikantenquote zu verzeichnen, wodurch die Löhne vergleichsweise tief ausfallen.

Die Einstiegsgehälter der UH-Absolventinnen aller drei Zyklen fallen etwas geringer aus, unterscheiden sich aber nicht signifikant von den Gehältern der männlichen Kollegen. An den FH sind die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen stärker ausgeprägt (Männer: 79'200 CHF, Frauen: 74'100 CHF). Mit einer Differenz von 12'500 CHF sind die grössten Einkommensdisparitäten bei den Absolventinnen und Absolventen der PH zu verzeichnen. Während die Männer ein Gehalt von 90'000 Franken erzielen, verdienen Frauen lediglich 77'500 Franken. Diese Einkommensunterschiede erklären sich hauptsächlich dadurch, dass Frauen häufiger das Lehramt für die Vor- und Primarschule studieren als Männer und die Löhne auf dieser Schulstufe geringer ausfallen. Signifikante Einkommensunterschiede innerhalb der verschiedenen Schulstufen lassen sich nicht ausmachen.

Zur weiteren Überprüfung geschlechtsspezifischer Einkommensdifferenzen werden im Folgenden die Einkommen von männlichen und weiblichen Arbeitnehmenden ohne Führungsfunktion innerhalb der jeweiligen Fachbereichsgruppen bzw. Fachbereiche miteinander verglichen. An den UH zeigen sich die grössten geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenzen in den Fachbereichsgruppen Technische Wissenschaften (Männer: 78'500 CHF, Frauen: 65'000 CHF), Exakte und

T 18* Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich (nominal, in Franken), 2009

	1. Quartil	Median	3. Quartil
FH			
Architektur, Bau- und Planungswesen	62 400	71 000	78 000
Technik und IT	75 000	80 000	84 600
Chemie und Life Sciences	70 200	75 000	82 000
Land- und Forstwirtschaft	66 700	75 400	85 000
Wirtschaft und Dienstleistungen	72 800	80 600	90 200
Design	41 300	57 000	70 800
Musik, Theater und andere Künste	40 000	60 000	83 700
Soziale Arbeit	73 100	80 000	87 800
(Angewandte Psychologie)	(51 000)	(86 400)	(105 000)
Gesundheit	64 100	67 600	72 200
PH			
Lehrkräfteausbildung	70 000	80 000	94 700

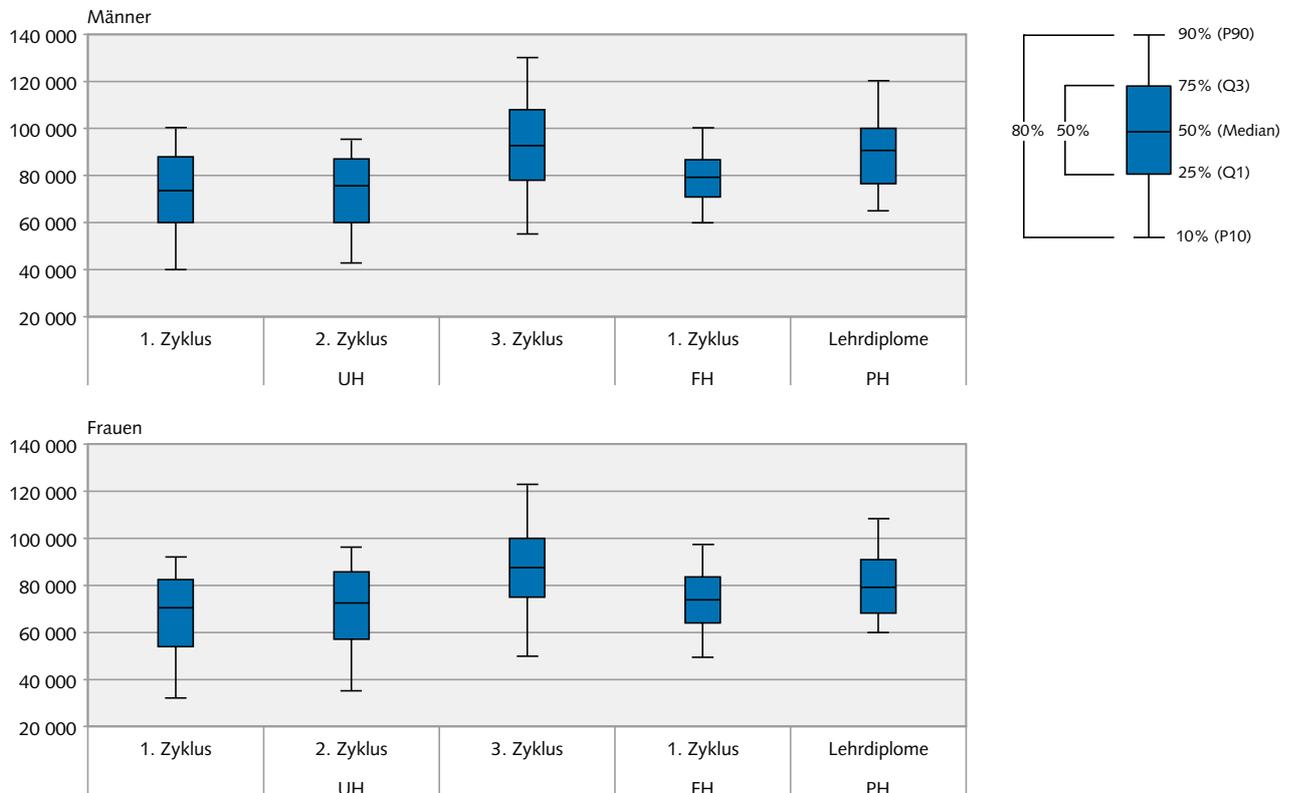
© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Ausbildungszyklus und Geschlecht (nominal, in Franken), 2009

G 49



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Naturwissenschaften (Männer: 84'000 CHF, Frauen: 77'700 CHF) und Rechtswissenschaften (Männer: 86'700 CHF, Frauen: 80'400 CHF), während sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften keine Einkommensdisparitäten feststellen lassen (siehe Anhang T8). Aufgrund des sehr unterschiedlichen Studierverhaltens an den FH können nur zwei Fachbereiche zuverlässig analysiert werden. In diesen beiden Fachbereichen, dem Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen (Männer: 80'000 CHF, Frauen: 78'000 CHF) und Soziale Arbeit (Männer: 80'700 CHF, Frauen: 78'800 CHF) beziehen Frauen in etwa vergleichbare Gehälter wie die Männer (siehe Anhang T9).

Auch regionale Faktoren können die Einkommen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen beeinflussen, da bei Lohnbemessungen meist die Lebenskosten in den einzelnen Regionen mitberücksichtigt werden und unterschiedliche Beschäftigungssysteme vorherrschen können. Am meisten verdienen die UH-, FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen, die im Raum Zürich arbeiten (UH 81'000 CHF, FH: 80'600 CHF, PH: 84'900 CHF). Deutlich niedriger fallen die Einkommen im Tessin (UH und FH: 60'000 CHF) und im Ausland (UH: 53'000 CHF, FH: 58'600 CHF) aus.³⁵

³⁵ Auf dem Hochschulabsolventenmarkt können in der Tendenz ähnliche Einkommensdifferenzen wie für die gesamtschweizer Bevölkerung ausgemacht werden. Siehe dazu: Schweizerische Lohnstrukturerhebung (BFS): http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/04/blank/key/lohnstruktur/nach_grossregion.html

**T 19* Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp
und Grossregion des Arbeitsorts (nominal, in Franken), 2009**

	UH			FH			PH		
	2. Zyklus			1. Zyklus			Lehrdiplome		
	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil
Genferseeregion	54 800	69 600	81 900	65 000	71 500	80 000	68 900	75 000	92 200
Espace Mittelland	54 000	75 500	85 800	67 900	76 800	84 500	66 700	75 700	91 000
Nordwestschweiz	58 500	78 000	87 100	72 800	80 000	85 200	73 800	85 000	100 000
Zürich	66 000	81 000	90 000	74 000	80 600	90 000	76 300	84 900	100 000
Ostschweiz	61 900	79 000	88 000	72 500	79 700	85 000	67 600	76 600	94 300
Zentralschweiz	61 000	80 000	88 000	73 200	80 000	87 500	75 700	83 300	95 600
Tessin	48 800	60 000	75 400	50 000	60 000	74 200	*	*	*
Ausland	34 200	53 000	75 000	32 400	58 600	75 400	*	*	*

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

4 Definitionen und Glossar

Berufseintrittsquote

Die Berufseintrittsquote zeigt den Anteil der zum Zeitpunkt der Befragung qualifiziert erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und -absolventen an allen Erwerbspersonen. Dieser Indikator enthält eine zeitliche Dimension (Anzahl Monate zwischen Studienabschluss und Beginn der Erwerbstätigkeit) und vermittelt einen Eindruck davon, wie lange Hochschulabsolventinnen und -absolventen brauchen, bis sie eine Stelle finden, die ihren Qualifikationen entspricht.

Als qualifizierte Stelle gilt in dieser Publikation eine Beschäftigung, für die der Arbeitgeber einen Hochschulabschluss verlangt.

Berufliche Stellung

In den Fragebögen wurde die berufliche Stellung der erwerbstätigen Hochschulabsolventen/innen erfragt. Die erhobenen Angaben wurden zu fünf verschiedenen Kategorien zusammengefasst:

- Praktikant/in (inkl. Volontär/in)
- Doktorand/in, Assistent/in
- Angestellte/r ohne Führungsfunktion (inkl. Assistenzarzt/ärztin, Lehrer/in, mitarbeitendes Familienmitglied)
- Angestellte/r mit Führungsfunktion (unteres, mittleres und oberes Kader)
- Selbständig erwerbend (mit und ohne Angestellte)

Beschäftigungsausmass

Die Absolventen/innen wurden nach dem vertraglich festgelegten Ausmass ihrer Hauptbeschäftigung gefragt. Die Angaben wurden in drei Kategorien unterteilt:

- weniger als 50% beschäftigt
- 50% bis 89% beschäftigt
- 90% bis 100% beschäftigt (entspricht Vollzeit)

Erwerbslose gemäss ILO

Zu den Erwerbslosen gemäss ILO gehören Personen,

- die während der Woche vor der Befragung nicht erwerbstätig waren
- die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und
- die innerhalb der vier folgenden Wochen mit einer Tätigkeit beginnen könnten

Diese Definition entspricht den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) und der Definition von EUROSTAT.

Erwerbslosenquote gemäss ILO

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO errechnet sich folgendermassen: Anzahl Erwerbslose gemäss ILO / Anzahl Erwerbspersonen x 100.

Erwerbspersonen

Als Erwerbspersonen gelten die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen gemäss ILO zusammen.

Erwerbstätige

Als Erwerbstätige gelten Personen, die

- in der Woche vor der Erhebung mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten,
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben

Unter diese Definition fallen, unabhängig vom Ort, wo die Tätigkeit ausgeführt wird (im Betrieb, zu Hause [Heimarbeit] oder in einem anderen Privathaushalt), alle Arbeitnehmenden, Selbständigerwerbenden, im eigenen Familienbetrieb mitarbeitenden Familienmitglieder, Lehrlinge, Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, die während der Rekrutenschule bzw. des Abverdienens ihre Arbeitsstelle bzw. ihren Arbeitsvertrag behalten können,

Schüler und Studierende, die neben ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen und Rentner, die nach der Pensionierung noch erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden die Hausarbeit im eigenen Haushalt, unbezahlte Nachbarschaftshilfe und andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote errechnet sich folgendermassen: Anzahl Erwerbspersonen /Anzahl Absolventen/innen x 100.

Fachbereich FH und PH

Studiengänge an FH und PH werden den folgenden Fachbereichen zugeordnet (Stand 2008):

Architektur, Bau- und Planungswesen

Technik und IT

Chemie und Life Sciences

Land- und Forstwirtschaft

Wirtschaft und Dienstleistungen

Design

Sport

Musik, Theater und andere Künste

Angewandte Linguistik

Soziale Arbeit

Angewandte Psychologie

Gesundheit

Lehrkräfteausbildung

Aufgrund geringer Fallzahlen mussten die Ergebnisse der Fachbereiche «Sport» und «Angewandte Linguistik» systematisch ausgeschlossen werden.

Fachbereich, Fachbereichsgruppe UH

Im Unterschied zur gängigen Unterteilung der Hochschulen in Fakultäten und Institute geht das SHIS von 20 Fachbereichen aus, welche zu sieben Fachbereichsgruppen zusammengefasst werden:

1 Geistes- und Sozialwissenschaften

1.1 Theologie

1.2 Sprach- und Literaturwissenschaften

1.3 Historische und Kulturwissenschaften

1.4 Sozialwissenschaften

1.5 Geistes- und Sozialwissenschaften fächerübergreifend und übrige

2 Wirtschaftswissenschaften

3 Recht

4 Exakte und Naturwissenschaften

4.1 Exakte Wissenschaften

4.2 Naturwissenschaften

4.3 Exakte und Naturwissenschaften fächerübergreifend und übrige

5 Medizin und Pharmazie

5.1 Humanmedizin

5.2 Zahnmedizin

5.3 Veterinärmedizin

5.4 Pharmazie

5.5 Medizin und Pharmazie fächerübergreifend und übrige

6 Technische Wissenschaften

6.1 Bauwesen und Geodäsie

6.2 Maschinen- und Elektroingenieurwesen

6.3 Agrar- und Forstwissenschaften

6.4 Technische Wissenschaften fächerübergreifend und übrige

7 Interdisziplinäre und andere

In der vorliegenden Publikation erfolgen die Auswertungen maximal auf Niveau der Fachbereichsgruppen. Bei Auswertungen zur Erwerbssituation konnten aufgrund geringer Fallzahlen beim ersten Ausbildungszyklus nur die Fachbereichsgruppen Geistes- und Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften ausgewiesen werden. Innerhalb des dritten Ausbildungszyklus mussten die Ergebnisse der Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» systematisch ausgeschlossen werden.

Fachhochschule (FH)

Im Rahmen des SHIS werden die untenstehenden Fachhochschulen berücksichtigt (Stand 2008). Je eine PH ist in der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale und der Zürcher Fachhochschule integriert. Diese werden nicht als FH ausgewiesen.

Berner Fachhochschule

Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale

Fachhochschule Nordwestschweiz

Fachhochschule Zentralschweiz

Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana

Fachhochschule Ostschweiz

Zürcher Fachhochschule

Kalaidos Fachhochschule

Grossregionen

Der Arbeitsort und der Wohnort der Hochschulabsolventinnen und -absolventen wurden in Grossregionen unterteilt, die sich folgendermassen zusammensetzen:

Genferseeregion: Genf, Waadt, Wallis

Espace Mittelland: Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Solothurn

Nordwestschweiz: Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt
Zürich: Zürich

Ostschweiz: Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau

Zentralschweiz: Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug

Tessin: Tessin

Ausland

Hochschulorientierter und ausserhochschulischer Arbeitsmarkt

Promovierte werden dem hochschulorientierten Bereich zugeordnet, wenn ihr aktueller Arbeitgeber eine universitäre Hochschule, eine Fachhochschule oder eine Pädagogische Hochschule und/oder ihr aktueller Beruf Hochschullehrkraft ist. Promovierte, die keine der beiden Bedingungen erfüllen, werden zum ausserhochschulischen Arbeitsmarkt zugeordnet.

Median

Zur Ermittlung des Medians werden die einzelnen Werte in eine Reihenfolge mit aufsteigender Ordnung gestellt. Teilt man diese Reihe in zwei Gruppen mit einer gleichwertigen Anzahl Fälle auf, so stellt der Median denjenigen Wert dar, der zwischen dem Wert des letzten beobachteten Falles der ersten Hälfte und dem Wert des ersten beobachteten Falles der zweiten Hälfte liegt. Der Median wird, im Gegensatz zum arithmetischen Mittel, durch extreme Werte nicht beeinflusst.

Nichterwerbspersonen

Als Nichterwerbspersonen gelten Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos gemäss ILO sind.

Nominaleinkommen

Das Nominaleinkommen bezieht sich auf selbstberichtete Angaben der Absolventinnen und Absolventen zum Erhebungszeitpunkt. Erfragt wurde das Bruttojahreseinkommen inklusive 13. Monatslohn. Für Einkommensvergleiche wurden die erhobenen Beträge auf standardisierte Jahreseinkommen umgerechnet, d.h. die

Einkommen aus teilzeitlicher Erwerbstätigkeit wurden auf ein Einkommen für eine Vollzeitanstellung (100%) hochgerechnet. Mittels statistischer Verteilungsparameter wurden Ausreisser eruiert und von Einkommensberechnungen ausgeschlossen.

Pädagogische Hochschulen (PH)

Neben den drei in FH integrierten PH (Fachhochschule Nordwestschweiz, Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale, Zürcher Fachhochschule) sind die folgenden Pädagogischen Hochschulen im SHIS enthalten (Stand 2008):

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Haute Ecole Pédagogique BEJUNE

Haute école pédagogique Vaud

Haute école pédagogique du Valais

Haute Ecole Pédagogique Fribourg

Pädagogische Hochschule Bern

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach

Pädagogische Hochschule Thurgau

Pädagogische Hochschule Schaffhausen

Pädagogische Hochschule Graubünden

PHSG Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen

Alta Scuola Pedagogica Ticino

IFFP Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle

Realeinkommen

Das Realeinkommen ergibt sich durch Deflationierung des Nominaleinkommens mit dem Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresmittel.

Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)

Das SHIS ist eine Institution, in der Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen und Fachhochschulen, der Hochschulkantone und des Bundes zusammenarbeiten, um gesamtschweizerische Hochschulstatistiken zu erstellen.

Universitäre Hochschule (UH)

Als universitäre Hochschulen gelten im SHIS folgende zwölf Hochschulen:

Basel (BS)

Bern (BE)

Freiburg (FR)

Genf (GE)

Lausanne (LS)

Luzern (LU)

Neuenburg (NE)

St. Gallen (SG)
Zürich (UZH)
Università della Svizzera italiana (USI)
Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne (EPFL)
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ)

Unter-/Überbeschäftigung

Als Unterbeschäftigte gelten erwerbstätige Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die einen geringeren Beschäftigungsgrad aus der Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit aufweisen als den erwünschten Beschäftigungsgrad. Im Gegenzug werden erwerbstätige Hochschulabsolventinnen und -absolventen als überbeschäftigt definiert, wenn ein höherer Beschäftigungsgrad aus der Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit als der erwünschte Beschäftigungsgrad vorliegt.

Hinweis

Die hier veröffentlichten Zahlen für frühere Jahre können von bereits publizierten abweichen, da die Daten wenn nötig rückwirkend korrigiert werden. Jede Berechnung gibt den jeweils neuesten Informationsstand wieder.

5 Literaturverzeichnis

Bericht des Bundesrates (2010), *Mangel an MINT-Fachkräften in der Schweiz. Ausmass und Ursachen des Fachkräftemangels in MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)*: http://www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/uni/Bericht_Fachkraeftemangel_de.pdf

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT (2006), *Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge an Schweizer Musikhochschulen*, Bern.

Bundesamt für Statistik BFS (2007), *Generation Praktikum – Mythos oder Realität?*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2009), *Bologna-Barometer 2009*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2010), *Die Ausbildung und die berufliche Situation von Promovierten*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2010), *Lehrkräfte 2007/08*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2010), *Lohnentwicklung 2009*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2010), *Arbeitsmarktindikatoren 2010*, BFS (Hg.), Neuenburg.

Bundesamt für Statistik BFS (2010), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/berufliche_stellung.htm

Bundesamt für Statistik BFS (2010), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>

Bundesamt für Statistik BFS (2010), Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE): http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/04/blank/key/lohnstruktur/nach_grossregion.html

Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat SWTR (2007), *Ärztedemographie und Reform der ärztlichen Berufsbildung*, Bern.

Anhangtabellen

T 1 Berufseintrittsquote der Hochschulabsolventen/innen nach Hochschultyp, Geschlecht und Monate nach Abschluss (kumulierte Prozente), 2009

	<0	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
UH (2. Zyklus)														
Männer	11	35	45	53	58	62	65	67	68	69	70	71	71	72
Frauen	10	33	47	56	61	65	67	68	70	71	71	71	72	72
FH (1. Zyklus)														
Männer	11	32	44	50	55	58	59	61	62	62	63	63	63	64
Frauen	14	35	44	51	54	57	58	59	59	60	60	60	61	61
PH (Lehrdiplome)														
Männer	32	53	61	82	88	89	89	90	91	92	92	92	92	92
Frauen	22	40	56	79	85	86	86	87	87	88	88	88	88	89

© Bundesamt für Statistik (BFS)

<0 Studienerwerbstätigkeit fortgesetzt

T 2 Berufliche Stellung der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, Fachbereichsgruppe und Geschlecht (in %), 2009

		Praktikant/in		Assistent/in, Doktorand/in		Angestellte/r ohne Führungsfunktion		Angestellte/r mit Führungsfunktion		Selbstständige/r	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Geistes- + Sozialwissenschaften	1. Zyklus	(16)	10	(0)	1	(62)	74	(22)	13	(0)	2
	2. Zyklus	9	11	19	13	51	59	18	15	3	2
	3. Zyklus	2	0	0	0	46	60	49	37	3	3
Wirtschaftswissenschaften	1. Zyklus	9	(6)	0	(3)	61	(78)	27	(10)	3	(3)
	2. Zyklus	4	5	9	8	65	68	20	18	2	1
	3. Zyklus	0	*	0	*	43	*	52	*	5	*
Recht	2. Zyklus	63	62	15	10	14	23	7	5	2	0
	3. Zyklus	(12)	(14)	(0)	(0)	(25)	(43)	(52)	(39)	(12)	(3)
Exakte + Naturwissenschaften	2. Zyklus	5	8	45	41	40	41	9	9	1	1
	3. Zyklus	1	2	0	0	58	63	38	34	3	1
Medizin + Pharmazie	2. Zyklus	1	0	11	11	85	79	3	10	1	0
	3. Zyklus	2	0	0	0	59	72	28	23	12	6
Technische Wissenschaften	2. Zyklus	1	1	19	17	50	58	27	20	3	4
	3. Zyklus	0	(0)	0	(0)	52	(53)	43	(47)	5	(0)
Interdisziplinäre + andere	2. Zyklus	3	10	11	15	68	56	15	19	3	0

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T3 Berufliche Stellung der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich und Geschlecht (in %), 2009

	Praktikant/in		Assistent/in, Doktorand/in		Angestellte/r ohne Führungsfunktion		Angestellte/r mit Führungsfunktion		Selbstständige/r	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
FH										
Architektur, Bau- und Planungswesen	1	2	1	1	48	75	48	20	2	2
Technik und IT	2	(0)	3	(6)	67	(69)	27	(25)	1	(0)
Chemie und Life Sciences	3	4	2	8	43	62	48	25	4	1
Land- und Forstwirtschaft	(5)	*	(3)	*	(40)	*	(40)	*	(12)	*
Wirtschaft und Dienstleistungen	2	3	0	1	58	68	38	28	1	0
Design	4	15	4	4	38	57	32	11	23	13
Musik, Theater und andere Künste	4	4	0	2	66	84	14	2	16	10
Soziale Arbeit	0	1	0	0	74	82	27	16	0	1
Angewandte Psychologie	*	(8)	*	(0)	*	(66)	*	(18)	*	(8)
Gesundheit	(0)	1	(0)	2	(91)	92	(9)	6	(0)	1
PH										
Lehrkräfteausbildung	1	0	1	0	94	97	3	2	1	1

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

**T4 Befristet angestellte Absolventen/innen UH
nach Ausbildungszyklus, Fachbereichsgruppe
und Geschlecht (in %), 2009**

		Anteil befristeter Anstellungen	
		Männer	Frauen
Geistes- + Sozialwissenschaften	1. Zyklus	(37)	24
	2. Zyklus	48	48
	3. Zyklus	51	51
Wirtschaftswissenschaften	1. Zyklus	15	(21)
	2. Zyklus	19	21
	3. Zyklus	18	*
Recht	2. Zyklus	75	72
	3. Zyklus	(28)	(46)
Exakte + Naturwissenschaften	2. Zyklus	57	63
	3. Zyklus	61	64
Medizin + Pharmazie	2. Zyklus	78	71
	3. Zyklus	59	65
Technische Wissenschaften	2. Zyklus	25	30
	3. Zyklus	32	(45)
Interdisziplinäre + andere	2. Zyklus	52	48

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

**T5 Befristet angestellte Absolventen/innen FH/PH
nach Fachbereich und Geschlecht (in %), 2009**

	Anteil befristeter Anstellungen	
	Männer	Frauen
FH		
Architektur, Bau- und Planungswesen	8	8
Technik und IT	12	(11)
Chemie und Life Sciences	20	31
Land- und Forstwirtschaft	(13)	*
Wirtschaft und Dienstleistungen	8	11
Design	22	43
Musik, Theater und andere Künste	(42)	35
Soziale Arbeit	7	7
Angewandte Psychologie	*	(39)
Gesundheit	(5)	8
PH		
Lehrkräfteausbildung	31	27

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T6 Beschäftigungsgrad der Absolventen/innen UH nach Ausbildungszyklus, Fachbereichsgruppe und Geschlecht (in %), 2009

		<50%		50%–89%		90%–100%	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Geistes- + Sozialwissenschaften	1. Zyklus	(7)	15	(31)	39	(62)	46
	2. Zyklus	8	10	44	46	48	45
	3. Zyklus	9	9	28	52	63	40
Wirtschaftswissenschaften	1. Zyklus	0	(0)	2	(11)	98	(89)
	2. Zyklus	1	3	11	14	88	84
	3. Zyklus	1	*	8	*	91	*
Recht	2. Zyklus	5	2	17	17	79	81
	3. Zyklus	(2)	(0)	(23)	(59)	(75)	(41)
Exakte + Naturwissenschaften	2. Zyklus	4	6	31	40	65	53
	3. Zyklus	1	5	17	14	81	82
Medizin + Pharmazie	2. Zyklus	2	3	15	22	82	76
	3. Zyklus	2	3	17	24	81	73
Technische Wissenschaften	2. Zyklus	1	2	9	17	91	81
	3. Zyklus	0	(0)	8	(42)	93	(58)
Interdisziplinäre + andere	2. Zyklus	13	7	42	41	45	52

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T7 Beschäftigungsgrad der Absolventen/innen FH/PH nach Fachbereich und Geschlecht (in %), 2009

		<50%		50%–89%		90%–100%	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
FH							
Architektur, Bau- und Planungswesen		0	0	4	9	96	91
Technik und IT		0	(0)	4	(3)	96	(97)
Chemie und Life Sciences		0	2	12	29	88	69
Land- und Forstwirtschaft		(0)	*	(19)	*	(81)	*
Wirtschaft und Dienstleistungen		1	2	5	13	94	85
Design		11	12	33	33	56	55
Musik, Theater und andere Künste		23	27	43	57	34	16
Soziale Arbeit		2	6	59	67	39	27
Angewandte Psychologie		*	(5)	*	(43)	*	(52)
Gesundheit		(0)	3	(18)	18	(82)	79
PH							
Lehrkräfteausbildung		2	5	32	42	66	54

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T8 Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/innen UH (2. Zyklus) ohne Führungsposition nach Fachbereichsgruppe und Geschlecht (nominal, in Franken), 2009

	Geistes- + Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Recht	Exakte + Naturwissenschaften	Medizin + Pharmazie	Technische Wissenschaften	Interdisziplinäre + andere
Männer							
1. Quartil	65 000	80 000	(75 000)	74 400	78 000	68 300	(60 000)
Median	78 000	85 000	(86 700)	84 000	84 500	78 500	(72 200)
3. Quartil	88 000	91 000	(91 000)	91 000	89 700	85 000	(84 700)
Frauen							
1. Quartil	65 000	75 800	70 000	67 000	72 800	60 000	(70 000)
Median	78 000	80 600	80 400	77 700	80 000	65 000	(80 500)
3. Quartil	91 400	90 000	90 000	87 800	86 000	78 000	(85 000)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

T9 Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/innen FH/PH ohne Führungsposition nach Fachbereich und Geschlecht (nominal, in Franken), 2009

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Chemie und Life Sciences	Land- und Forstwirtschaft	Wirtschaft und Dienstleistungen	Design	Musik, Theater und andere Künste	Soziale Arbeit	Angewandte Psychologie	Gesundheit	Lehrkräfteausbildung
Männer											
1. Quartil	65 000	75 400	(70 200)	*	73 000	(52 500)	(36 000)	75 600	*	(65 700)	77 100
Median	70 000	80 000	(77 300)	*	80 000	(61 700)	(60 000)	80 700	*	(67 900)	90 000
3. Quartil	76 000	84 500	(84 500)	*	86 000	(70 000)	(91 700)	90 000	*	(74 000)	101 000
Frauen											
1. Quartil	(54 000)	(72 100)	70 000	*	70 200	48 000	43 300	71 800	*	64 000	68 500
Median	(63 000)	(78 000)	74 000	*	78 000	59 500	61 700	78 800	*	67 200	77 300
3. Quartil	(75 000)	(84 500)	78 000	*	84 500	66 700	80 000	86 200	*	72 100	90 700

© Bundesamt für Statistik (BFS)

* weniger als 25 Fälle, statistisch nicht interpretierbar

() zwischen 25 und 49 Fälle, statistisch nur bedingt zuverlässig

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

032 713 6011

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 6060

order@bfs.admin.ch

www.statdb.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung und Wissenschaft arbeiten im Bundesamt für Statistik drei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsinstitutionen (BILD-I)

- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Die vorliegende Publikation enthält die ersten Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2009. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise, die den Untersuchungszeitraum prägte und die Arbeitsmarktsituation beeinflusste, wird dargestellt, wie sich der Übergang zwischen Studium und Berufswelt und die Anstellungsbedingungen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Jahres 2008 ein Jahr nach ihrem Abschluss gestalteten. Dazu werden die wichtigsten Indikatoren zum Berufseinstieg und zu den Anstellungsbedingungen, beispielsweise die Erwerbsquote, die Erwerbslosenquote gemäss ILO, die Berufseintrittsquote, die berufliche Stellung, das Ausmass befristeter Stellen, der Beschäftigungsgrad und das Einkommen, präsentiert.

Bestellnummer

540-0901

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch**Preis**

Fr. 15.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15524-0